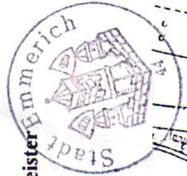


Diese Karte ist Bestandteil der Satzung für den
Denkmalbereich Elten in der Stadt Emmerich
gemäß Ratsbeschluss vom 16.12.1997.

Emmerich, 17.12.1997

Der Bürgermeister
Dr. Krebber



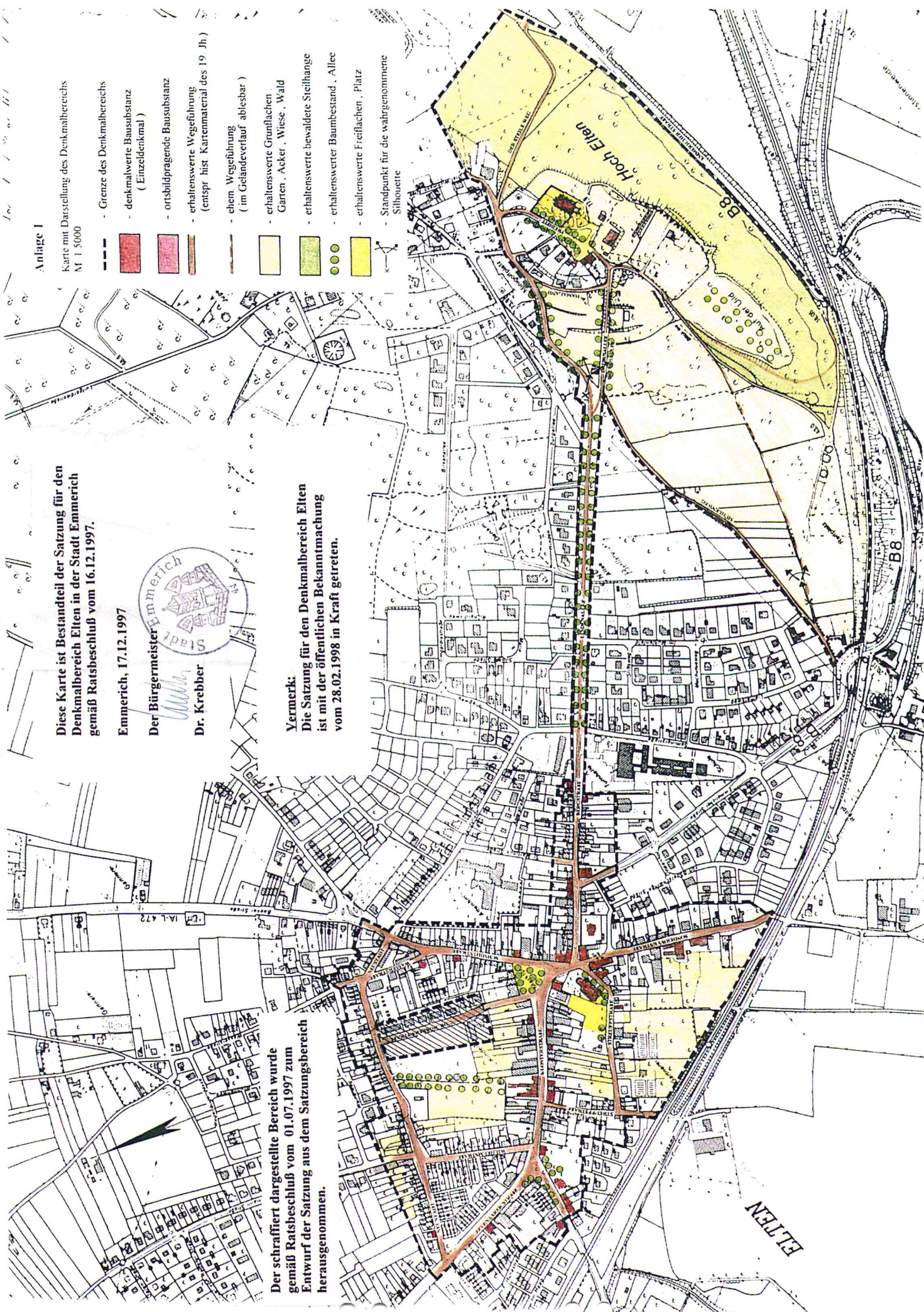
Der schraffiert dargestellte Bereich wurde
gemäß Ratsbeschluss vom 01.07.1997 zum
Entwurf der Satzung aus dem Satzungsbereich
herausgenommen.

Vermerk:
Die Satzung für den Denkmalbereich Elten
ist mit der öffentlichen Bekanntmachung
vom 28.02.1998 in Kraft getreten.

Anlage 1

Karte mit Darstellung des Denkmalbereichs
M 1:5000

- Grenze des Denkmalbereichs
- denkmalwerte Bausubstanz
(Einzeldenkmal)
- ortsbildprägende Bausubstanz
- erhaltenswerte Wegeführung
(entspr. hist. Kartenmaterial des 19. Jh.)
- ehem. Wegeführung
(im Geländeverlauf ablesbar)
- erhaltenswerte Grünflächen
Gärten, Acker, Wiese, Wald
- erhaltenswerte bewaldete Steilhänge
- erhaltenswerter Baumbestand, Allee
- erhaltenswerte Freiflächen, Platz
- Standpunkt für die wahrgenommene
Silhouette





Diese Karte ist Bestandteil der Satzung für den Denkmalbereich Elten
in der Stadt Emmerich gemäß Ratsbeschluss vom 16.12.1997.

Emmerich, 17.12.1997

Der Bürgermeister

Dr. Krebber



Anlage 2

Karte mit Darstellung erhaltenswerter Achsen

M 1 : 50 000

— — — erhaltenswerte Achsen

Vermerk:

Die Satzung für den Denkmalbereich Elten
ist mit der öffentlichen Bekanntmachung
vom 28.02.1998 in Kraft getreten.

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

Rheinisches Amt für Denkmalpflege
Abtei Brauweiler . Postfach 2140 . 50250 Pulheim

Datum : 13. September 1993
Bearb. : Karin Herzfeld
Tel.-Nr. : 02234-805-553

GUTACHTLICHE STELLUNGNAHME

zum

Denkmalbereich

E L T E N

- Anlage 1:** Karte mit Darstellung des Denkmalbereichs, M 1 : 5000
Anlage 2: Karte mit Darstellung erhaltenswerter Achsen, M 1 : 50 000

L a g e:

Der Ort Elten liegt am unteren Niederrhein, ca. 5 km östlich des heutigen Rheinlaufs, zwischen den Städten Emmerich und Arnheim gegenüber der ca. 8 km westlich des Rheins gelegenen Stadt Kleve.

Er setzt sich zusammen aus dem in der Niederung gelegenen Markort Niederelten und der auf dem Eltenberg entstandenen Ansiedlung Hochelten.

Diese liegt auf dem westlichen Sporn des ca. 500 m langen, 60 m hoch aufragenden Eltenbergs, der - überhöht durch die weithin sichtbare Stiftskirche - die Landschaft des Niederrheins prägt.

Der glaciale Stauchwall des Eltenbergs gehört dem nach der ersten Eiszeit entstandenen niederrheinischen Höhenzug an, zu dem auch der gegenüberliegende Klever Berg gehört.

G e s c h i c h t e:

Die erste Besiedlung des hochwasserfreien Bereichs um den Eltenberg erfolgte bereits in der jüngeren Steinzeit. Im Rahmen der großen Völkerwanderung um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. rückten die Germanen bis in die Gegend Eltens vor. Unter Cäsar galt der Rhein als Reichsgrenze. Erst Kaiser Augustus versuchte auch das rechtsrheinische Germanien bis zur Elbe unter Roms Herrschaft zu bringen und betraute mit dieser Aufgabe seinen Stiefsohn, den römischen Feldherrn Nero Claudius Drusus. Dieser überschritt im Jahre 12 v. Chr. erstmals den Rhein bei Kleve. Bei seinen strategischen Planungen zur Eroberung Germaniens spielte vermutlich der Eltenberg wegen seiner landschaftsbeherrschenden Höhe eine wichtige Rolle, ebenso der Klever Berg.

Eine Besiedlung des Eltenbergs durch die Römer konnte jedoch bislang nicht nachgewiesen werden (Lit. 1).

In den Sachsenkriegen Karls des Großen spielte der Eltenberg ebenfalls eine strategisch wichtige Rolle.

Eine genaue Datierung der ersten Siedlungsspuren auf dem Bergsporn ist lt. Binding nicht möglich.

Elten gehörte dem Hamaland an, dessen Bedeutung im 9. Jh. auf seiner Grenzlage zu Friesland und der normannisch besetzten Betuwe beruhte. Seit 880 wird es mit dem Grafen Eberhard oftmals in Zusammenhang mit den Normanneneinfällen in das Niederrheingebiet erwähnt.

Unter der Bedrohung durch die Normannen wurde vermutlich mit der Befestigung des Eltenbergs begonnen und gegen Ende des 9. Jh. die erste Burganlage errichtet. Sie diente als Fluchtburg, zu der eine Burgsiedlung gehörte.

Unter Nutzung des natürlichen Geländeverlaufs wurde die Anlage mehrfach erweitert und umgebaut; in der 3. Umbauphase Anfang des 10. Jh. entstand die erste Kirche, vermutlich als Saalkirche, die dem Burgherrn als Kapelle diente und zugleich Eigenkirche des Grafen war.

Zur Burg gehörte der ausgedehnte Wirtschaftshof (curtis) Voorthuizen am Fuße des Eltenbergs an einer Furt durch den Fluß Wild gelegen. Auch die von M. Großmann festgestellten, verhältnismäßig zahlreichen Siedlungsplätze des 9. - 12. Jh. auf dem östlichen Fortsatz des Eltenbergs sind in Zusammenhang mit der Anlage der Burg zu sehen.

Als älteste Erwähnung ist eine Schenkungsurkunde bekannt, die König Otto I., der spätere Otto der Große, am 18. Juli 944 in dem heutigen Hochelten ausgestellt hat. In ihr wird die Burg als Burg Eltnon bezeichnet und zugleich ihre große Bedeutung als herrschaftliche Anlage belegt.

952 wird Graf Wichmann als Graf im Hamaland genannt.

Nach dem Tod männlicher Erben erfolgte 967 unter Graf Wichmann die Umwandlung der Burg in ein freiadeliges Damenstift. Die Holzkirche wurde durch eine dreischiffige Basilika ersetzt und der Palas durch einen steinernen Stiftspalas.

968 schenkt Kaiser Otto I. dem Stift die Reichsgüter, mit denen Graf Wichmann

belehnt war. 970 sind u.a. folgende, dem Stift zugehörige, Höfe und Güter genannt:

- Heltnon = (Nieder-)Elten
- Fomon = Varnum bei Bislich
- Voorthuysen
- Embrijk = Emmerich.

970 bestätigt Otto I. dem Stift die Schenkung der Erbgüter Graf Wichmanns. 970 wird die Kirche dem Salvator und dem Märtyrer St. Vitus geweiht. 973 wird Wichmanns Tochter Luitgard als erste Äbtissin genannt. Am 14.12.972 bestätigt Kaiser Otto II. die Stiftung und verleiht dem Stift zahlreiche Rechte, darunter die freie Äbtissinnenwahl und die Rechtsunmittelbarkeit. In dieser Urkunde wird nur noch St. Vitus als Patrozinium erwähnt.

Mit den königlichen Schenkungen und der Übernahme in königlichen Schutz gehörte Elten in die Gruppe der bedeutenden Stifte, zu denen auch Quedlinburg, Essen und Gandersheim zählten.

In der 1. Hälfte des 12. Jh. erfolgte ein abschnittweiser Neubau der Kirche und Umbauten an den Stiftsgebäuden.

Mit dem Aufblühen des Stifts wuchs auch das heutige Niederelten.

Die von Jagd, Fischfang und Viehzucht lebende Ansiedlung um den Hof Heltnon entwickelte sich, begünstigt durch seine Lage an einer Fernstraße, zu einem wichtigen Ort für den Handel und Verkehr am Niederrhein. Zahlreiche Handwerker siedelten sich an.

1142 bestätigt der Erzbischof von Köln die gegenseitige Zollfreiheit im Handelsverkehr zwischen den "villen" Wesel, Xanten, Rees, Emmerich, Elten, Dötekum und Schmithausen.

Um 1170 wurde Eltnon als Stadt in das Bündnis der nunmehr sieben Städte: Wesel, Xanten, Rees, Emmerich, Doetinchen, Schmithausen, Elten - den Weselschen Städtekreis - aufgenommen. Es wurde damit den anderen Städten bezüglich Handel, Verkehr, Zollfreiheit und Gerichtsbarkeit gleichgestellt.

Der alljährlich vom 10. - 13.6. auf dem heutigen Marktplatz abgehaltene Vitusmarkt

war sehr berühmt. Die erste urkundliche Erwähnung ist aus dem Jahr 1338 bekannt, evtl. gab es hier jedoch bereits im 9. Jh. einen friesischen Handelsplatz. Das Standgeld wurde bis 1609 an die Äbtissin bezahlt, danach Zoll und Steuern an Preußen abgeführt.

In Elten bestand vermutlich vor der Abteigründung eine christliche Kirche, die jedoch von der Abtei inkorporiert wurde. In der 1. Hälfte des 11. Jh. wurde die Eltener Kirche der Emmericher St. Aldegundiskirche unterstellt und mit dem Bau einer steinernen Kirche St. Martinus im romanischen Stil begonnen. 1313 erscheint St. Martinus wieder als selbständige Pfarrkirche. Im Jahre 1450 tritt an Stelle des romanischen Kirchenbaus ein Neubau im gotischen Stil.

Im 14./15. Jh. zählte Niederelten 5000 Einwohner und war aufgrund seiner Lage an der Landstraße, die die niederländischen Hansastädte mit Köln verband sowie wegen seines fruchtbaren Bodens sehr wohlhabend.

Die Haupteinnahmequelle Eltens beruhte auf den zahlreichen Bierbrauereien, deren Erzeugnisse entweder auf der Landstraße oder auf dem Wasserweg auf Rhein und Yssel bis nach Norwegen und Schweden geschickt wurden.

Am 7.12.1472 ging das Land des Herzogs von Geldern durch einen Kaufvertrag an den Herzog Karl der Kühne von Burgund über. Nachdem Geldern die Anerkennung versagte, eroberten Karl und der Herzog Johann von Cleve das Land.

1473 erhielt Johann von Cleve die Erbvogtei über das gesamte Land um Emmerich, darunter auch über die Abtei Elten.

Während der Unruhen des 16. und 17. Jhs. wurde auch (Nieder-)Elten immer wieder von auf dem Landweg durchziehenden Söldnertruppen behelligt und lag nach dem Ausbau der Schenkenschanz 1586 direkt in der Kampfzone.

1719 vernichtete eine Feuerbrunst den größten Teil der Stadt, die jedoch rasch wieder aufgebaut werden konnte.

Um 1800 wurde das Stiftsgebiet Elten in die beiden Kirchenspiele Niederelten und

Hochelten unterteilt, deren Grundbesitz 14 qkm zusammenhängendes Gebiet betrug. Die ca. 1500 Einwohner bezogen ihre Einkünfte aus Ackerbau, Bierhandel und Kontrebandehandel (=Schmuggel).

Am 6.6.1802 nahm König Friedrich Wilhelm II. von Elten Besitz. 1803 verlor die Abtei ihre Reichsunmittelbarkeit. Der Reichsdeputiertenhauptausschuß bestimmte, daß die Landeshoheit die die Äbtissin seit 974 (973 ?) ununterbrochen innehatte, an Preußen übergeht.

1806 sprach der preußische Staatsminister Graf von Schulenberg Elten alle städtischen Rechte ab und unterstellte es dem Emmericher Landrat von Sonsfeld. Damit schied Elten aus dem Sieben-Städtebund aus. Im gleichen Jahr beschlagnahmte Napoleon das Stift, das daraufhin bis 1811 als Damengenossenschaft weitergeführt wurde. Am 18.3.1811 verfügte Napoleon die vollständige Aufhebung. Die Besitzungen der Abtei wurden französisches Eigentum und die Pfarrei Hochelten unter Niederelten gebracht.

1815 fielen Elten und das Abteigebiet aufgrund der Bestimmungen des Wiener Kongreß wieder an Preußen zurück. Preußen stellte die Selbständigkeit der Pfarre Elten her, das Gebiet wurde dem Regierungsbezirk Düsseldorf zugeordnet. Am 8.11.1833 (1834?) wurden die Abteigebäude vom Staat auf Abbruch versteigert. Die Kirche wurde in den Jahren 1889-1899 renoviert. 1894 wurde Hochelten Luftkurort, 1943 als solcher behördlich anerkannt. Im 1. und 2. Weltkrieg war der Eltenberg eine strategisch wichtige Stellung. Ein Artilleriebeschuß im März 1945 zerstörte noch kurz vor Kriegsende die Bebauung auf dem Eltenberg. Der 1948-67 erfolgte Wiederaufbau der Stiftskirche entstand überwiegend unter niederländischer Verwaltung (1949-63). Seit 1963 gehört Elten als Ortsteil zur Stadt Emmerich.

Der Name:

Nach Leo Gies (Lit. 2) ist die Herkunft und Bedeutung des Namens Elten umstritten.

Einige Geschichtsforscher vertreten die friesische Herkunft und deuten die 944 erwähnte Bezeichnung "Eltnon" als eine mit "Ort des Elto" benannte friesische Ansiedlung. In der friesischen Sprache ist "Elto" ein Männername und "on" die Übersetzung von "Ort".

Desweiteren ist in frühen Urkunden die Bezeichnung "Altina" für Hochelten üblich, das wiederum von dem lateinischen "altus", d.h. "hoch" herkommen könnte. Nach Gies behaupten jedoch einige Geschichtsforscher, der Name "Altina" wäre von dem Ort "Altino" an der Adria, oder von dem Ort "Altina" in Ungarn durch römische Soldaten, die vorher in einem dieser Orte stationiert waren, hergeleitet worden.

Zeitweise hieß der Eltenberg im Volksmund Witmond, d.h. Vitusberg. Laut Sluyter (Lit. 4) sind folgende Nennungen bekannt: 944 Eltmon, 968 Eltena, 973 Eltnon, 1129 Eltina und Mons Eltinensis; 970 Mons qui dicitur Altina, Mons Altinensis, 997 Altenae, 1161 Alten.

Straßen- und Handelswege:

Wichtig für die Entwicklung der Ortschaft Elten war seine Lage nahe der wichtigen Handels- und Heerstraßen. So führten (lt. Sluyter, Lit. 4) zwei römische Heerstraßen und eine römische Landstraße in direkter Nähe vorbei. Die eine verlief, von den Niederlanden kommend, an Elten und Hochelten vorbei über Vrasselt, Millinger Bruch usw. Richtung Süden. Die zweite römische Heerstraße zweigte östlich von Elten nach Norden von der o.g. Heerstraße ab. Sie wurde zur Hansezeit als verbindender Landweg zwischen Köln und den niederländischen Hansastädten ausgebaut und als "Keulscher Weg" bezeichnet. Auf ihr wurden u.a. das Eltener Bier bis nach Schweden und Norwegen transportiert.

Eine dritte römische Landstraße ging von Elten aus nach S'Heerenberg.

Ein Vergleich der heutigen Wegführung mit dem in den frühesten, dem Gutachten zu Grunde liegenden Karten (Urkataster 1821-66, topograph. Karte 1841-58) eingetragenen Wegenetz zeigt die nahezu unveränderte Situation.

Der heute nicht mehr vorhandene, oberhalb des Mühlenwegs verlaufende Weg, ist noch in der Topographie als Parzellengrenze und teilweise als Hohlweg erhalten. Bereits in der topographischen Karte 1841-58 ist die heutige B 8 als "Kunststraße der 1. Kategorie" bezeichnet.

Mit dem Bau der Eisenbahnlinie Arnheim-Oberhausen durch die Cöln-Mindener-Eisenbahn-Gesellschaft wurde Elten sehr früh an das Schienennetz angebunden. Bereits 1856 (15.2.1856) war die Teilstrecke von Arnheim nach Emmerich fertiggestellt. Ihre hochwasserbedingte Dammlage begrenzt seitdem den Ort im Westen. Das ehemalige Bahnhofsgebäude Eltens wurde bereits 1855 an der Lobither Straße erbaut. Am 10.10.1856 war die gesamte Strecke bis Oberhausen fertiggestellt. Elten wurde Zollstation.

Die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft in Cöln baute ca. 10 Jahre später eine Zweigbahn aus, die Köln mit den holländischen Seehäfen verbinden sollte. Sie wurde am 21.4.1865 eingeweiht und führte über Kleve, Griethausen, die Rheinfähre Spuyk-Welle, Elten nach Zevenaar. Diese Strecke litt ständig unter Eisgang und Hochwasser und wurde schließlich am 1.9.1926 aufgegeben.

D e r D e n k m a l b e r e i c h :

Ziel der Ausweisung des Denkmalbereichs ist der Erhalt der Charaktere beider in sich geschlossenen, aber dennoch unlösbar miteinander verknüpften Teilbereiche Hochelten und Niederelten mit den dazugehörigen Grün- und Freiflächen. So umfaßt er den westlichen Bergsporn des Eltenbergs mit seiner um ehemalige Burgstelle und Damenstift entstandenen Ansiedlung, sowie den um Marktplatz und Hansastraße entstandenen Ort Niederelten einschließlich der Hoch- und Niederelten verbindenden Lindenallee, deren Verlauf (lt. Binding, Lit. 1) bereits für das 9./10. Jh. nachgewiesen ist.

Im Nordosten begrenzt die Straße Neustadt mit ihren kleinteiligen, überwiegend im 19. Jh. entstandenen Ackerbürgerhäusern, einschließlich der rückwärtig anschließenden schmalen Gartenparzellen, den Bereich gegen die dortigen Neubaugebiete ab. Im Westen bildet die Bahntrasse die Abgrenzung gegenüber den bis zum Rhein reichenden Acker- und Wiesenflächen und schließt somit die östlich gelegenen landwirtschaftlich genutzten Flächen mit ein. Das Neubaugebiet Stockmanns Kamp wird aufgrund des hier erfolgten Verlustes der historischen Situation ausgeklammert. Im Südosten, Süden und Südwesten folgt der Denkmalbereich der dem Urkataster entsprechenden Bebauungsgrenze, einschließlich der rückwärtigen Parzellen.

Die Bereichsgrenze Hocheltens wird von der Topographie geprägt. So bildet die zu Füßen des Südhangs verlaufende Bundesstraße B 8, als Verlängerung der Bahnlinie, die Grenze. Im Osten ist der entlang eines natürlichen Geländeeinschnitts verlaufende Steile Weg samt beidseitiger Abhänge mit eingeschlossen. Weiterführend nach Nordwesten kreuzt der Weg, nunmehr als Straße ausgebaut, die Lindenallee und verläuft entlang einer Hangkante als sog. Mühlenweg talwärts. Das von ihm eingeschriebene, abfallende Wald- und Wiesengelände nördlich des Bergsporns gehört ebenfalls zum Denkmalbereich.

Der Grundriß

Die preußische Urkatasteraufnahme aus dem Jahre 1821, fortgeschrieben bis 1866, stellt in drei Blättern im Maßstab 1 : 2500 die erste exakte Vermessung der Parzellen und Gebäude dar. Die hier eingetragene Wegeführung entspricht der heutigen Situation, wobei einige schmale Wege in jüngerer Zeit zu Straßen ausgebaut wurden (z.B. Dr. Robbers Straße). Die nicht im Urkataster eingetragenen Straßen sind ausnahmslos als spätere Neubaugebiete nicht zum Denkmalsbereich dazugehörig (z.B. Stockmanns Kamp, Von-Bodelschwingh-Straße, Im Haag). Auch die Parzellierung entlang der historischen Wegeführung ist in weiten Teilbereichen erhalten und zeichnet sich durch ihre, für die ländliche Struktur typischen, schmalen, langgestreckten Grundstücke aus. Die Parzellengrenzen der auf dem sanft abfallenden Nordhang des Eltenbergs gelegenen Ackerflächen sind ebenfalls unverändert.

Die einzige Änderung gegenüber dem Urkataster erfolgte im Ortskern Niedereltens durch den Verlust der kleinteiligen Häuserzeile vor dem Ostchor der kath. Pfarrkirche. Sie trennte den separat angelegten Kirchplatz, mit dem vom Markt abgewandten, in der Westfassade gelegenen Haupteingang, vom Ort des weltlichen Lebens. Heute ist die Situation vor dem Ostchor aufgeweitet und besitzt seit dem Bau des Rathauses (Streuffstr. 1) Ende des 19. Jh. einen eigenen städtebaulichen Akzent. Ausschlaggebend bei dem Ausbau von Burg, Stift und Ansiedlung Hochelten waren bis in die heutige Zeit die topographischen Gegebenheiten. So bot sich das auf dem Bergsporn gelegene Plateau für die Anlage von Burg und Stift an. Die vor allem im Norden und Süden anschließenden steilen Hangkanten dienten als natürliche Befestigung. Bis zum Neubau der Stiftskirche im Jahre 1100 war das Gelände durch einen Sohlgraben in zwei ungleiche Teile getrennt. Auf dem nach Westen hin abfallenden Bereich lag die Fluchtburg als Vorburg.

Der Eingang der Vorburg, später des Vorplatzes der Kirche, ist auch heute noch als westlicher Zugang zu dem unbebauten Platz "Freiheit" erhalten. Hier trafen die beiden, vom Tal kommenden Wege (Blick ins Rheintal, Drususallee) zusammen und führten durch eine Art zurückgezogenes "Tor". Diese Stelle ist auch heute noch von

zwei Wällen eingegrenzt und war daher stets gut zu verteidigen. Die Bezeichnung "Freiheit" für den Vorplatz der Kirche stammt wohl noch aus seiner Zeit als Gerichtsstätte mit Asylrecht, das hier bis zu Beginn des 19. Jh. bestanden haben soll.

Der Weg führte weiter über die ehem. Burgfreiheit bis zum heutigen Westportal der Kirche, an dessen Stelle vermutlich ehemals der Zugang zur Wohnburg gewesen war (Lit. 1).

Der Weg "Hamaland" umschließt das Plateau im Norden und verläuft direkt unterhalb der ehem. Befestigungsmauer der Vorburg. Dieser Straßename erinnert an die Bezeichnung des Landes um den Eltenberg als Chamavergau, später Hamaland genannt, dessen sprachliche Wurzeln in der Bedeutung des Wortes "ham" = umzäunter Hof, Hofbauer oder Hofbesitzer liegen.

Nicht im Urkataster eingetragen ist die von Bindung bereits für das 10. Jh. nachgewiesene Wegeführung entlang der sog. Römerschlucht, die, einer natürlichen Wasserschlucht folgend, entlang der nördlichen Abbruchkante des Bergsporns steil bergauf bis zum Tor der Vorburg führte. Der obere Abschnitt des Weges entspricht dem im Urkataster eingemessenen, heute mit "Blick ins Rheintal" bezeichneten Wegeverlauf.

Der 1841 (vgl. Karte 2) eingetragene Weg, der im Tal in südlicher Richtung vom Mühlenweg abzweigend, sich auf der Höhe mit dem Weg "Blick ins Rheintal" vereint, ist noch im Geländeverlauf z.T. als Hohlweg erhalten.

Im Rahmen des Ausbaus Eltens, insbesondere Hocheltens als Luftkur- und Ferienort, wurden weitere Wanderwege angelegt, wobei die Schützengräben des 1. Weltkriegs als Grundlage dienten.

Die auf dem Bergsporn gradlinig bergab verlaufende Birkenallee ist planmäßig angelegt und führte wohl ursprünglich zu einem auf der Westspitze gelegenen Aussichtspunkt. Der Weg "Blick ins Rheintal" endet heute noch an einem befestigten Aussichtspunkt.

D a s O r t s b i l d:

Historisch und topographisch bedingt, unterteilt sich der Denkmalbereich in die unterschiedlich zu charakterisierenden Teilbereiche Niederelten und Hochelten.

Niederelten entwickelte sich entlang der am Marktplatz zusammentreffenden Landstraßen um den Mittelpunkt Markt und kath. Pfarrkirche.

Die beiden, jeweils beidseitig parallel zur Klosterstraße verlaufenden Straßenzüge der Streuffstraße und der Neustadt sind die einzigen innerörtlichen Straßenläufe.

Kernstück Niedereltens bildet auch heute noch der Marktplatz in zentraler Lage und die ehemalige HansasträÙe, Bergstraße/Klosterstraße, zwischen den Einmündungen Emmericher Straße und Lobither Straße. Städtebaulich dominanter Punkt, vor allem in der Höhenentwicklung, ist die kath. Pfarrkirche mit ihrem hochaufragenden Ostchor und dem mächtigen Turm. Der Marktplatz wird geprägt von der geschlossenen Straßenrandbebauung entlang der, den Platz umschließenden Straßenzüge Klosterstraße und Schmidtstraße, die sich jeweils zum Ortsausgang hin fortsetzten. Im Nordosten wird er durch eine, gegenüber den Durchgangsstraßen zurückversetzte Häuserzeile zu einem trapezförmigen Platz erweitert. Die vor dieser Zeile liegende, kastanienumstandene Freifläche mit mittiger Linde bildet heute den eigentlichen Marktplatz.

Platzprägend ist die historische Bebauung des 18. und 19. Jh., die sich überwiegend im Formenkanon des ausgehenden 19. Jh. präsentiert. Die zweigeschossigen, zumeist hell verputzten Massivbauten tragen ein hohes, geschlossenes Vollwalmdach, ihre symmetrisch eingeteilten Straßenfassaden weisen als einzige Zierformen profilierte Traufgesimse und abgesetzte Fenster- und Türgewände auf. Die hochrechteckigen Fenster sind teilweise sprossengeteilt mit Oberlichtern, die mittig gelegenen Türen in schlichten Schmuckformen gestaltet (z.B. Eltener Markt 1, 2, 8, 15, 17). Einige unmaßstäbliche Neubauten (z.B. Eltener Markt 10 - 12), sowie nachträgliche Fassadenänderungen (z.B. Eltener Markt 9 und 13) stören das homogene Erscheinungsbild.

Die Bebauung entlang der vom Marktplatz abgehenden Klosterstraße bietet ein weniger einheitliches Straßenbild. Ihre ursprünglich aus dem 18. und 19. Jh. stammende Bebauung erhielt in dem Abschnitt zwischen Markt und Einmündung Lobither Straße zum Ende des 19. Jh./Anfang des 20. Jh. durch Überformung ein städtisches Gepräge, bzw. wurde im 20. Jh. - z.T. in jüngster Zeit - errichtet. Dennoch überwiegt eine zweigeschossige, traufenständige Straßenrandbebauung mit unterschiedlichen Geschoßhöhen, der sich auch die Neubauten weitgehend unterordnen. So sind Kubatur, Dachflächen und Obergeschoßfassaden der alten Bausubstanz oftmals unverändert (z.B. Klosterstraße 8, 10, 13, 16, 34), hingegen die Erdgeschosse durch moderne Ladeneinbauten überformt. Hier befindet sich die Haupteinkaufsstraße Eltens. Neben den denkmalwerten Gebäuden Klosterstr. 11, 24/26, und 27 aus dem 18. und 1. Viertel des 19. Jh., sind vor allem die nahezu unverändert erhaltenen gründerzeitlichen stukkierten Putzbauten bereichsprägend (Nr. 4/6, 15, 30/32, 31, 41). Der städtischen Bebauung der Klosterstraße folgt in ihrem weiteren Verlauf, nunmehr als Zevenaarer Straße bezeichnet, entlang ihrer Westseite bis zum Ortsende eine ländlich geprägte Bebauung (Zevenaarer Str. 3/5, 11) sowie vereinzelte Tagelöhnerhäuser (z.B. Nr. 7).

Die Bergstraße führt, aus südlicher Richtung kommend, direkt auf den hohen Chor der kath. Pfarrkirche zu. Hier trifft sie mit den Straßenzügen Streuffstraße und Sonderwykstraße zusammen und mündet in den Marktplatz.

Nach Abbruch der kleinteiligen Häuserzeile um den Ostchor entstand hier ein aufgeweiteter Freibereich, bestimmt durch den hochaufragenden Kirchenchor, die Eingangsfassade des ehem. Rathauses und den Häusern Markt 1, 2, 17 sowie Bergstraße 2. Dieser Straßenraum bildet heute den optischen Abschluß des Marktes in östlicher Richtung, sowie umgekehrt, die Eingangssituation von Hochelten und Emmerich aus kommend.

Vom Markt bis zur Einmündung Emmericher Straße entspricht die historische Bebauung dem städtischen Gepräge von Markt und Klosterstraße. Auf der Westseite, inmitten eines weitläufigen Gartens, liegt hinter einer Backsteinmauer zu-

rückversetzt das neogotische Pfarrhaus (Bergstr. 4).

Der Einmündungsbereich der Emmericher Straße wird durch drei stukkierete Putzbauten (Bergstraße 15, 17, 19) gefaßt, die zugleich Auftakt der die Ortsmitte prägenden Bebauung sind.

Die Gebäudegruppe der ev. Gemeinde, bestehend aus Pfarrhaus und Kirchsaal, betont den Abzweig der Emmericher Straße. Im weiteren Verlauf der Bergstraße Richtung Hochelten überwiegt die ältere, ländlich geprägte Straßenrandbebauung, hier zumeist als fünfachsige, eingeschossige putz- oder backsteinsichtige Wohnhäuser mit symmetrisch eingeteilter Straßenfassade und rückwärtigen Nebengebäuden (z.B. Bergstr. 40, 53, 55).

Entlang der Streuffstraße, benannt nach dem letzten Amtmann der Abtei, Johann Nepomuk Streuff (1748-1806), entwickelte sich eine kleinteilige Umbauung des um einige Stufen erhöht liegenden, baumumstandenen Kirchenvorplatzes. Auch wenn die heutige Bausubstanz überwiegend aus jüngster Zeit stammt, vermittelt sie dennoch aufgrund ihrer bescheidenen, einheitlichen Gestaltung den abgeschlossenen Charakter des Kirchplatzes. In ihrem weiteren Verlauf ist die ehemals landwirtschaftlich geprägte Bebauung, mit ihren bis zum Bahndamm reichenden Nutzflächen, noch teilweise erhalten (Streuffstr. 17 und 23). Neben verschiedenen Neubauten befinden sich hier ebenfalls eingeschossige Tagelöhnerhäuser (z.B. Streuffstr. 38, 57, 69, vgl. Neustadt, Bergstraße). In der angrenzenden Sonderwykstraße hat sich zusätzlich eine Hofanlage (Nr. 12) erhalten.

Die geschlossene ein- bis zweigeschossige Straßenrandbebauung entlang der Schmidtstraße, die überwiegend Wohnzwecken dient, wirkt sehr homogen, bedingt durch die traufenständige Bauweise mit geschlossenen Sattel- oder Vollwalmdächern, der sich auch die wenigen Neubauten unterordnen.

Der einheitliche Charakter der älteren Bebauung wird geprägt durch die hochrechteckigen Fensterformate, die Erschließung von der Schmidtstraße aus, die gleichbleibende Dachneigung bei unterschiedlicher Traufhöhe und die schlichte Fassadengestaltung. Diese ist entweder backsteinsichtig (z.B. Nr. 12, 14, 16, 34), z.T. mit

stukkierten Putzbändern entlang Trauf- oder Geschoßgesims (z.B. Nr. 18, 17, 19, 21) oder als Putzbau mit schlichter (z.B. Nr. 5, 7), selten mit aufwendiger (z.B. Nr. 36) Fassadengestaltung ausgeführt. Störend wirken eine spätere Verklinkerung (z.B. Nr. 5), Veränderungen in der Fassade wie beispielsweise der Einbau von Schaufenstern, sowie die Anbringung von Dachaufbauten.

An der Ecke Wasserstraße/Schmidtstraße fand früher der Schweinemarkt statt.

Das heute brachliegende Grundstück gegenüber der Einmündung Schmidtstraße/Neustadt ist der Standort des nach 1958 abgebrochenen Franziskanerklosters, dem letzten der fünf im Mittelalter in Niederelten gelegenen Klosteranlagen.

Der Straßenzug Neustadt bezeichnet einen bereits im Urkataster eingetragenen Straßenzug, der parallel zur Klosterstraße zwischen Schmidtstraße und Zevenaarer Straße liegt. Hier siedelten sich, vor allem entlang der stadtauswärtigen Nordostseite, vermutlich die Arbeiter der in Elten befindlichen Fabriken und Bierbrauereien an sowie Landarbeiter. Zu den eingeschossigen, an der Straße gelegenen Wohnhäusern gehörten rückwärtig angebaute Stall- und Nebengebäude sowie langgestreckte Gartenparzellen. Diese sind vor allem im westlichen Abschnitt zwischen Wilhelmstraße und Zevenaarer Straße erhalten, im übrigen Verlauf jedoch durch Neubaugebiete stark verkürzt. Die ursprüngliche Bebauung besteht aus eingeschossigen, dreiachsigen Backsteinbauten mit schlichten Zierformen (Backsteinzierfries oder Putzbänder an Traufe und/oder Gebäudekanten). Die Dachflächen sind überwiegend geschlossen, weisen z.T. jedoch ein mittiges Zwerchhaus (Nr. 56, 56, 94) oder spätere, kleine Schleppgauben auf. Diese Bebauung setzt sich in Wilhelmstraße (z.B. Nr. 11 ff.), Zevenaarer Straße (Nr. 7) und Wasserstraße (Nr. 3-7) fort (vgl. auch Streuffstraße, Bergstraße, Sonderwykstraße). Heute sind die Gebäude vielfach um ein Geschoß aufgestockt (z.B. Neustadt 62) oder auch störend verklinkert. Dennoch ist der geschlossene Gesamteindruck erhalten.

Entlang der Südostseite der Straße Neustadt sind im Urkataster großflächige Parzellen eingetragen. Sie wurden erst ab dem Ende des 19. Jh. in Teilbereichen bebaut. Zwei Parzellen sind als Grünflächen erhalten, von denen die eine als parkartige

Anlage mit auf die rückwärtige Front der dazugehörigen Hofanlage Klosterstraße 26 zuführender Allee und die andere als öffentlicher Park gestaltet ist.

Ein weiteres geschlossenes Ensemble entstand um 1900 entlang der Südseite der zum ehem. Bahnhof führenden Lobither Straße. Hier wurden vier villenartige Wohnhäuser errichtet (Nr. 1, 3, 5, 7), die die übrige Bebauung Eltens in Kubatur, Grundstücksgrößen und Gestaltungsaufwand übertreffen.

Das Erscheinungsbild Hocheltens wurde vom 12. Jh. bis 19. Jh. durch die zum Stift zugehörigen Bauten geprägt.

Mit der Auflösung des Stiftes und der Ernennung Hocheltens zum Luftkurort, änderte sich allmählich der Charakter. Der Verkauf der Stiftsgebäude auf Abbruch und die starken Zerstörungen während der beiden Weltkriege verstärkten diese Tendenz. Das heutige Erscheinungsbild Hocheltens, vor allem des östlichen Bergkamms, spiegelt die Nutzung durch den Tourismus sowie als gehobenes Wohnviertel wider.

Auf dem zum Denkmalbereich gehörigen Plateau dominiert jedoch noch immer die im Kern aus der Stiftszeit stammende Bebauung, bestehend aus der mächtigen Kirche St. Vitus und den die "Freiheit" umgebenden Einzelbauten des 17. - 19. Jh. (Freiheit 1, 2, 3, 5 und 7). Der Bereich der "Freiheit" wird durch eine auf das ehemalige "Tor" der Fluchtburg zuführende Allee in zwei Teile untergliedert. Dies sind der von der hochaufragenden, tuffsteinsichtigen Kirche geprägte südliche Bereich, zusammengesetzt aus dem Friedhof und der Zone zwischen Westportal und ehem. Äbtissinnenwohnhaus der Gräfin Salm-Reifferscheid (Freiheit 2). Dieses, sowie das südlich gelegene backsteinsichtige sog. Försterhaus (Freiheit 1) treten hinter baumbestandenen Vorgärten zurück. Die an der Friedhofsmauer entlangführende Straße läuft axial auf den von einem Stufengiebel überhöhten Eingangsbereich des Äbtissinnenwohnhauses zu. Der nördliche Teil wird geprägt durch die um einen kiesbelegten Platz stehenden Gebäude des Bergcafés mit anschließendem Wohnhaus (Freiheit 3/5) und dem bruchsteinsichtigen Brunnenhaus, erbaut 1846 (Freiheit 7).

In dem Gebäude Freiheit 3/5 sind die Überreste des Wohnhauses der Äbtissinnen aus dem Hause Manderscheid-Blankenheim erhalten, darunter Maueranker mit den Initialen und eine Steintafel mit Hauswappen und Inschrift.

Der Ort Elten zeichnet sich durch sein besonders gut erhaltenes historisches Erscheinungsbild des 17. bis 19. Jh. aus, durch das die Entwicklung des Ortes als in der Ebene liegende Handelsstätte zusammen mit dem bedeutenden Stift auf dem Berge noch heute ablesbar ist.

Weitere Ziele der Ausweisung des Denkmalbereichs sind:

- Der Schutz des Erscheinungsbildes mit Proportionen, Formen und Verdichtung entlang der historischen Straßenzüge, dem Markt als Ortsmittelpunkt Niedereltens und dem von der Kirche St. Vitus überhöhten Plateau Hocheltens.
- Der Erhalt der Grün- und Freiflächen samt historischer Parzellierung.
Des weiteren der Erhalt der topographischen Situation des Eltenbergs mit bewaldetem Steilhang auf den Süd- und Westseiten und dem sanft abfallenden Nordhang.
- Der Erhalt der historischen Wegeführung, die auf dem Nordhang des Eltenbergs teilweise nur noch in der Parzellierung, Topographie und Bepflanzung ablesbar ist.

Die Silhouette:

Eltenberg und Klever Berg bilden seit jeher als "Eingangstor", durch das der Rhein den Niederlanden zufließt, ein unverwechselbares Wahrzeichen des Niederrheins.

Vor allem von der Rheinseite aus beeindruckte die, das flache Land beherrschende Silhouette von Eltenberg und Stift die Landschaftsmaler des 17. - 19. Jh., wie zahlreiche Gemälde, Zeichnungen und Stiche belegen (Lit. 9).

Unter dem kurbrandenburgischen Statthalter Johann Moritz von Nassau wurde der Eltenberg als Glied eines Landschaftskunstwerks in die, nach Plänen des Jacob von Kempen 1653-57 angelegte Parklandschaft um den Klever Berg einbezogen.

Gemäß der Planung wurde das gesamte umliegende Klever Land mit einem Netz von Alleen überspannt, die auf die bedeutenden Landmarken ausgerichtet waren. Dabei spielte der Eltenberg mit Stiftskirche als wirkungsvoller point de vue eine bedeutende Rolle.

Das von der Geschichte geprägte Bild des Eltenbergs mit der ehem. Stiftskirche soll durch die Ausweisung eines Denkmalbereichs bewahrt und vor jeglichen beeinträchtigenden baulichen Maßnahmen geschützt werden.

Die Silhouette Niedereltens zeichnet sich durch den dominierenden Baukörper der Kirche St. Martini und die, zu den Ortsrändern hin, abgestaffelte Bebauung aus. Auch heute noch ist Niederelten in die flache Landschaft des Niederrheins eingebettet und von Wiesen- und Ackerflächen umgeben.

Die, vor allem im Osten vorgelagerten Neubaugebiete mit ein- bis zweigeschossiger Einfamilienhausbebauung beeinträchtigen die Silhouette nicht entscheidend.

Die Türme der beiden Kirchen St. Martini und St. Vitus liegen in einer Achse, die sich nahezu mit dem Verlauf der Lindenallee/Drususallee deckt. Diese, von verschiedenen Standpunkten auf der Allee her erlebbare Blickbeziehung ist freizuhalten.

Innerhalb des vorgeschlagenen Denkmalbereichs erfüllen folgende Objekte die Kriterien eines Denkmals:

Bergstraße

Nr. 2

Nr. 4, Kath. Pfarrhaus

Eltener Markt

Nr. 1 + 2, Hotel Wanders

Nr. 8

Nr. 17

Emmericher Straße

Nr. 1, ev. Pfarrhaus mit Kirche

Freiheit

ehem. Stiftskirche St. Vitus einschl. Friedhof

Nr. 2, ehem. Stiftsgebäude

Nr. 3, nur der Wappenstein am Haus Nr. 3

Nr. 7, Drususbrunnen mit Brunnenhaus

Klosterstraße

Nr. 11

Nr. 24/26, Baronie einschl. Nebengebäude,
Park und Allee

Nr. 27

Lobither Straße

Nr. 1

Nr. 3

Nr. 5

Nr. 7

Sonderwykstraße

Nr. 12, Hofanlage

Streuffstraße

Nr. 1, ehem. Rathaus

Nr. 3/5, Gaststätte

Folgende Objekte sind bereichsprägend:

Bergstraße

Nrn. 15, 17, 19, 40, 53, 55

Freiheit

Nrn. 3/5

Klosterstraße

Nrn. 4/6, 15, 30/32, 31, 41

Lobithier Straße

Nr. 14

Neustadt

Nr. 94

Schmidtstraße

Nr. 17

Streuffstraße

Nr. 17

Wasserstraße

Nr. 1

Zevenaarer Straße

Nr. 7

L i t e r a t u r:

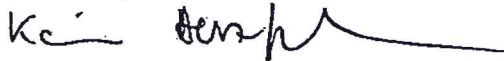
1. Binding-Janssen-Jungklaas, Burg und Stift Elten am Niederrhein, Rheinische Ausgrabungen, Band 8. Rheinland-Verlag, Düsseldorf 1970
2. Leo Gies, Elten - Land und Leute. Boss-Druck und Verlag Kleve, 1951
3. Paul Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 2. Bd., Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees. Düsseldorf 1892
4. J.J. Sluyter, Der Eltenberg, Separatabdruck aus der Niederrheinischen Zeitung. Emmerich 1897
5. A. Dederich, Annalen der Stadt Emmerich 1867, Heft 1, 1865, im Commissionsverlag der J.Z. Romen'schen Buchhandlung. Wesel
6. E. Wassenberg's Embrica. Die 1667 erschienene Stadtgeschichte Emmerichs in der Übersetzung von Rudolf Reis, Jahresband des Emmericher Geschichtsvereins 1983, Bd. 5, Emmericher Forschungen
7. E. Wassenberg's Embrica von A. Beckschaefer. Eine anno 1667 erschienene lateinische Beschreibung der Stadt Emmerich, anno 1933 ins Hochdeutsche übersetzt von Alois Beckschaefer. Emmerich
8. Jakob Düffel, Zur Geschichte der Stadt Emmerich und ihrer nächsten Umgebung. Emmerich, 1955
9. Heinrich Dattenberg, Niederrheinansichten holländischer Künstler des 17. Jh.. Rheinland Verlag Düsseldorf, 1967.
10. G. Knopp, Der Eltenberg. In: Der Landkreis 1, 1977, S. 6

K a r t e n m a t e r i a l:

1. Preußisches Urkataster der Bürgermeisterei Elten, 1821-1866, Flur E, Blatt I-III,
M 1 : 2500
2. Topographische Karte von Rheinland und Westfalen, 1841-1858, No 11, Cleve
M 1 : 80 000

3. Übersichtskarte des Fürstlich Hohenzollernsches Grundbesitzums in der Bürgermeisterei Elten ca. 1860,
M 1 : 20 000
4. Preußische Landesaufnahme, 1895, berichtigt 1926, Blatt 41/02, Elten
M 1 : 25 000
5. Teilausleitungsplan für das Gebiet bzw. Sportplatz und Stationsstraaat, Blatt 1, Drostamt Elten, 1957,
M 1 : 2 500

Im Auftrag:



(Karin Herzfeld)

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Voorthuysen

Hassentweg

Gut Alt Voorthuysen

Alter, wall- und grabenumwehrter Herrensitz, angeblich aus karolingischer Zeit; die vorhandene ältere Bebauung wurde 1926 erweitert und nach Kriegszerstörung wiederaufgebaut. Die Anlage besteht aus einem 2-geschossigen Trakt auf quadratischem Grundriß mit tonpfannengedektem Zeltdach und Wetterhahn; an der Ostseite ragt ein verglastes Zwerchhaus ins Dach hinein. Daran schließt ein eingeschossiger Bau auf L-förmigem Grundriß mit Tonpfannenhalbwalm an; Blockrahmenfenster mit Schlagläden; an der Vorderseite befindet sich das Atelier des Malers Terhorst mit großen bleiverglasten Fenstern; rechts davon ein kleines Mosaik mit dem Signet des Künstlers und der Jahreszahl 1926; unterhalb der Fenster ist der Anbau durch eine expressionistische Backsteinverkleidung gegliedert; an der Ecke springt daraus ein Sockel hervor, auf dem eine überlebensgroße Christopherusfigur aus Terrakottablöcken von Terhorst steht; datiert 1948. Das Atelier und ein gleichzeitiger Garagenanbau bilden zusammen mit dem rückwärtigen Flügel einen kleinen Innenhof, der nach vorne von einer Mauer abgeschlossen wird; in der Mauer befindet sich ein schmiedeeisernes Tor und in einem gemauerten Aufsatz darüber eine Glocke. Das Areal innerhalb des Walls ist parkartig angelegt; über den Graben führt eine Brücke, die mit einem Großen Gittertor zwischen Backsteinpfeilern verschlossen ist. Interessantes Beispiel einer m.a. umwehrten Burganlage mit moderneren Bauten im Stil des Expressionismus. Der gesamte Bauzusammenhang mit Atelier und den vorhandenen Kunstwerken ist erhaltenswert.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Voorthuysen

Wildweg

Gut Klein Voorthuysen

inschriftlich dat. 1846;

Große Hofanlage mit 2-geschossigem, 9-achsigem, verputztem Herrenhaus; der Backsteinstallteil mit eternitplattengedecktem Satteldach ist seitlich ans Wohnhaus angebaut; er weist in der Mitte der Traufseite ein segmentbogiges Scheunentor auf, dessen Sandsteinschlußstein die Datierung 1846 trägt; das tonpfannengedeckte Satteldach des Herrenhauses wird über der 5.u.6. Achse von rechts von einem Turmaufbau auf quadratischem Grundriß durchbrochen; der Turmaufbau ist eingeschossig, flach gedeckt und schließt nach oben mit einer Brüstung zwischen Postamenten ab; er öffnet sich in 3 Fenstern und 2 Blendnischen von unterschiedlicher Größe; darunter verläuft ein Backsteinsägefries; im ganzen Gebäude hochrechteckige Schiebefenster; im Erdgeschoß Schlagläden; vor der alten Eingangstür mit Türklopfer eine hölzerne Veranda; an der Rückseite des Gebäudes ein 2-geschossiger Backsteinrisalit mit Zwerchgiebel; weitere Anbauten; etwas abseits ein efeubewachsener Turm mit flachem Kegeldach, vermutlich ursprünglich ein Taubenturm.

Gut erhaltenes Beispiel eines großen Gutshofes mit Nebengebäuden aus der Mitte des vorigen Jh., der sich in seiner Grundrißdisposition von dem starren Schema des T-Hauses gelöst hat.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architekturgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Rietbroek 100

Niederrh. Hallenhaus

innschriftlich datiert 1673;
niederrheinisches Hallenhaus in Fachwerkzimmerung; Fachwerk
der Giebelfront durch Zementputz kaschiert. Die Baugestalt
ist durch den Verlust des ehemals verbretterten
Giebelschildes, die veränderte Innenraumaufteilung, den
modernen Fenstereinbau und durch einen nachträglichen Anbau
stark beeinträchtigt. Die Denkmalwürdigkeit des Hauses, das
zu den ältesten datierten Hallenhäusern am unteren
Niederrhein zählt, beruht auf der noch erhaltenen
Fachwerkfront und der teilweise noch vorhandenen
Gebindekonstruktion.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen und die Entwicklung der Arbeits- und
Produktionsverhältnisse.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und
ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Spyker Weg

Kriegsbrücke

Das Brückenbauwerk über die Wild befindet sich südlich der Bundesstraße 8 und der Erhebung von Hoch Elten jenseits der Bahntrasse der Bahnstrecke Wesel- Emmerich. Lt. Auskunft des Wehrbereichskommandos III von 1967 handelt es sich um eine britische Kriegsbrücke mit der Bezeichnung "Ingles-Bridge".

Es handelt sich dabei um eine Gitterträger-Balkenbrücke, bei der über gelochten Doppel-T-Balken mit aufgesetzten, dreiecksförmigen Auslegern ein aus Rundstählen gefügtes, dreiecksförmiges Raumfachwerk von parallel geführten und mit Verstrebungsplatten verbundenen Rundeisen angeordnet ist. Die Einzelstäbe laufen dabei an zwei miteinander verschraubten, sechseckigen Knotenplatten zusammen. Stäbe, Ausleger und Doppel-T-Träger sind ausnahmslos mit Schraubverbindungen zusammengefügt. Eine Längsversteifung wird beidseits der Brücke über den Enden der Ausleger mittels durchlaufender Rundstäbe gebildet. Veränderungen der ansonsten original erhaltenen, über 50-jährigen Brücke bilden lediglich die betonierte Fahrbahnauflage sowie die darauf befestigten Leitplanken.

Es handelt sich bei der Eltener Brücke um ein Denkmal im Sinne des § 2 Absatz 1 DSchG NW.

An ihrer Erhaltung und Nutzung besteht öffentliches Interesse, da sie bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen sowie für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse ist. Für Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche Gründe vor, hier insbesondere solche der Zeitgeschichte am Ende des Zweiten Weltkrieges in der für die Kriegführung der Alliierten wichtigen Zone des linken Niederrheins. Für dieses Geschehen steht die auf den ersten Blick militärischer Bautechnik zuzuordnende Brücke in unmißverständlicher Weise. Der auch dem Laien ersichtliche provisorisch-demontierbare Charakter der Konstruktion verweist auf ihre Eingebundenheit in von Pionieren technisch unterstützte militärische Aktivitäten, die hier gleichsam wie in einer Momentaufnahme festgehalten worden sind.

Die Erhaltung derartiger nicht für die Dauer bestimmter technischer Anlagen in ihrer in Technik, Materialwahl und Erscheinungsform auf diesen Charakter zugeschnittenen Bauweise ist ein extremrarer Fall und daher im Hinblick auf den Denkmalwert hoch einzuschätzen.

Was die wissenschaftliche, hier zeitgeschichtliche und technikgeschichtliche Bedeutung anlangt, so werden genauere Recherchen zu Funktion, Erbauungszeit und Bedeutung der Brücke ihre Bedeutung weiter erhärten können. Ihre Wichtigkeit als Dokument der Endphase des Zweiten Weltkrieges in diesem Teil des Landes steht aber außer Zweifel und begründet ihren Denkmalwert.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Hochelten

Freiheit 4

Ehem. Stiftskirche St. Vitus

Auf dem das Rheintal beherrschenden Eltenberg befand sich ursprünglich die Burg des Gaugrafen des Hammalandes. 960 gründet Gaugraf Wichmann dort ein Kanonissenstift mit dem Namen Hochelten. Gleichzeitig geht auch der Ort Elten in den Besitz des Stiftes über. Die erste Äbtissin wird Luitgart, die Tochter des Gaugrafen. Das 968 bestätigte Familienstift wird 973 von Otto II. zum Reichsstift erhoben. Als Patron erscheint zunächst der hl. Petrus, seit 970 der hl. Vitus. Die Kirche des 10. Jh. wird unter der Äbtissin Irmgardis durch einen Neubau ersetzt, der den Kern der heutigen Anlage bildet. Er wird in der 2. Hälfte des 14. Jh. durchgreifend verändert, nach Zerstörung im Spanisch-Niederländischen Krieg 1670-77 verkleinert wiederaufgebaut. Im 17. Jh. werden die Klostergebäude des 10. Jh. nördlich der Kirche abgerissen und durch Neubauten südlich und westlich der Kirche ersetzt. 1811 wird das Stift aufgehoben; die Kirche dient ab 1815 als Pfarrkirche; die Stiftsgebäude werden bis auf Reste abgetragen.

1945 wird die Kirche schwer beschädigt: Süd- und Westwand des Turmes sind fortgerissen, Dach, Gewölbe und Südwand des Mittelschiffes zerstört. Bis 1956 wird der Turm in alter Form wiederaufgebaut, die Wiederherstellung des Langhauses ist bis 1965 abgeschlossen. Von der ursprünglich 3-schiffigen, kreuzgratgewölbten Tuffsteinbasilika von 4 quadratischen Mittelschiffjochen, Querhaus, quadratischem Chor mit halbrunder Apsis und vorgesetztem Westturm, sind nur die rekonstruierten westlichen 3 Langhausjoch und der Turm erhalten. Die Ostteile und das südliche Seitenschiff nach der Zerstörung des 17. Jh. abgetragen. Beim barocken Neubau wurde die Südwand des Mittelschiffs erneuert und das östliche Mittelschiffjoch durch einen gotisierenden Chor mit 5/8-Schluß ersetzt, unter Verwendung von Abbruchmaterial und gotischen Werkstücken. Beim Wiederaufbau 1956 wurden noch erhaltene romanische Wandgliederungen freigelegt, ansonsten wieder gotisierende Fensteröffnungen eingeführt, die Veränderungen des 19. Jh. beseitigt; das südliche Seitenschiff wurde in Anlehnung an das nördliche völlig neu gebaut. Die neue Kreuzgratwölbung stellt den Zustand des 12. Jh. dar; die steinerne Nonnenempore an der Westwand wurde wiederhergestellt.

Der mächtige 5-geschossige Westturm des frühen 12. Jh., der von einer geknickten gotischen Schieferpyramide bekrönt ist, gehört mit seiner eichen Gliederung in den sich verjüngenden Geschossen zu den frühesten und schönsten Beispielen dieses in der Stauferzeit weiterentwickelten Typus. Im 2. und 3. Geschoß liegen 2 über eine geradläufige Treppe vom Mittelschiff her zugängliche Kapellenräume.

Die Kirche ist das älteste Beispiel einer Gewölbebasilika am Niederrhein und durch ein großzügiges Gliederungssystem der Mittelschiffwände ausgezeichnet: ein großer Blendbogen übergreift ein Scheidbogenpaar, dessen Mittelstütze als Säule bzw. Pfeiler ausgebildet ist. Die Vorlagen der Hauptstützen (Halbsäulen vor breiten Wandpfeilern) tragen die Gewölbegurte und ein System von 3-fach übereinanderliegenden Schildbogen. Die Schildbogen überfangen jeweils ein Fensterpaar mit dem darunterliegenden Pseudotriforium. Die erhaltene romanische Bauzier zeigt flache eingekerbte Blattranken und geometrische Muster, in die Masken und Köpfe verschlungen sind. In der Westwand

des nördlichen Seitenschiffes hat sich das prächtige Säulenportal des 1129 geweihten Baues erhalten. Die Kartusche von 1671 über dem Türsturz zeigt das Wappen der Äbtissin Marie Sophie von Salm-Reifferscheid. Barocker Hochaltar mit modernem Altarbild von Terhorst; einige barocke Kirchenbänke, ansonsten moderne Bestuhlung; einige Skulpturen des 18.-19. Jh. sowie eine gotische Figur des hl. Machutus (auch Maclovius).

Auf dem Friedhof neben der Kirche ein Hochkreuz und ein stark beschädigter Grabstein um 1880.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, besonders die Geschichte der Städte und Siedlungen.

Erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur-, orts- und religionsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Hochelten

Freiheit 2

Ehem. Stiftsgebäude

Inschriftlich datiert 1667.

2-geschossiger, 5-achsiger Putzbau; Mittelachse durch Treppengiebel betont; Walmdach mit Dachhäuschen; 2-flügelige Eingangstür in der Mittelachse; Ober- und Untergeschoß durch Gesims getrennt. Das südlich der Kirche am Abhang gelegene, die Landschaft beherrschende Gebäude, trägt die Innschrift: ANNA SALOME FURSTIN ZU ESSEN, CUSTERIN ZU ELTEN, GRAVIN ZU SALM UND REIFERSCHEDT 1667.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur-, orts- und religionsgeschichtlichen Gründen..

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Freiheit 3

Wappenstein Hochelten

Die Häuser Freiheit Nr. 1 und 3 in Hochelten dienten ehemals den Äbtissinnen aus dem Haus Manderscheid Blankenheim als Wohnung. Die zum Teil noch vorhandenen Buchstabenanker an der Hausfront –MFZMBDZEPZV– bedeuten: Maria Franziska Zu Manderscheid Blankenheim Dechantin Zu Elten Pröbstin Zu Vreden. Unter dieser Buchstabenreihe befindet sich ein Hauswappen mit einer Steintafel der Erbauerin, der damaligen Dechantin der Abtei, Maria Franziska Gräfin zu Manderscheid Blankenheim, die 1674 zur Äbtissin gewählt wurde.

Die vollständige Inschrift der Steintafel lautet:

„Maria Franziska Dero Keyserlichen Hoch Graff- und Freyweltlichen Stifffern Elte und Vreden. Dechantinne und probstinne Geborene Graffinne zu Manderscheidt und Blankenheim Frauelein zu Junckerordt Daun und Erpel.“

Dieser Wappenstein ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und besonders aus volkskundlichen Gründen erhaltenswert.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Hochelten

Freiheit

Drususbrunnen

Brunnen um 900; Brunnenhaus um 1846;
1-geschossiges Brunnenhaus aus Tuffstein auf quadratischem Grundriß; flaches, tonpfannengedecktes Pyramidendach über vorkragendem Traufgesims; östl. Seitenwand verputzt; in der Mitte der Vorderfront eine Tür mit schmiedeeisernem Oberlichtgitter, darin die Inschrift "Drusus Bron"; links und rechts der Tür je 1 Fenster mit Eisenrahmen; unterhalb des Traufgesims eine in 3 aneinandergereihte Sandsteinblöcke gemeißelte Inschrift von 1846: "M.DRUSIGER.IMP.P.PUTEUS AED.A. XII A.CHP"; die Inschrift verweist auf das angebliche Erbauungsdatum des Brunnens 12 n.Chr. und auf den Namen seines Erbauers Drusus; nach Binding stammt der Brunnen jedoch aus der Frankenzeit und wurde um 900 zur Versorgung der Burg angelegt; der 57m tiefe Schacht ist oben aus Tuffquadern gemauert, nach wenigen Metern folgen weniger sorgfältig bearbeitete Quader, ausgeflickt mit Feldbrandziegeln; darunter befinden sich Basaltsteine und vereinzelt Tuffsteine, die mit Kalkmörtel beworfen sind, das Wasser wird mit Bottichen über eine Ziehanlage gefördert und in einen röm. Sandsteinsarkophag gegossen, der auf den Brunnenrand gestellt ist; der Sarkophag dient als Reservoir und ist an der Vorderseite mit einem bronzenen Ablaufhahn versehen.
Der Brunnen wurde zuletzt 1945 genutzt und dient heute als Touristenattraktion.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, besonders die Geschichte der Städte und Siedlungen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Hochelten

Gefallenendenkmal Hochelten

um 1950;

auf einem hohen, gestuften Backsteinsockel erhebt sich die Sandsteinfigur eines trauernden Elternpaares; die beiden Halbfiguren scheinen aus dem Sockel herauszuwachsen; sie halten ihren toten Sohn auf den Armen, der quer vor ihnen liegt; Ihr starrer Blick ist ins Tal hinunter gerichtet. An der Vorderseite des Sockels ist in Sandstein die Inschrift angebracht: "Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Erinnerung 1914-1918 1939-1945". Das Denkmal liegt an einer Achse, die über breite Treppen den Berg hinaufführt; die Treppenanlagen sind von Bruchsteinmauern eingefasst; auf halber Strecke unterbricht auf einem Plateau ein längsrechteckiges, bruchsteingefasstes Brunnenbecken mit abgerundeten Schmalseiten den geraden Verlauf des Weges. Der Aufstieg über breite Treppen auf das Denkmal mit seinen ausdrucksstarken Figuren zu, die noch dem Expressionismus verpflichtet sind, verbreitet ein hohes Maß an Pathos.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Seminarstr./Ecke Lindenallee

Wappenstein

Ende 19.Jh.;
Wappenstein aus rotem Sandstein; ca. 1,50 m x 1 m;
wahrscheinlich ursprünglich ein Architekturdetail;
an der Vorderseite ist auf einem gerollten Wappenschild der
preußische Adler mit Krone, Szepter und Reichsapfel darge-
stellt, auf der Brust trägt er die verschlungenen Initialen
FR.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.
Erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders
architekturgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Tichelkamp

Mühlenstumpf

zw. 1810 u. 20 errichtet; ehem. Wittenhorstmühle.

Die Mühle gehörte zum Hof Wittenhorst/Wilmsen und wurde in den 20er Jahren stillgelegt; seit den 30er Jahren Nutzung als Wohnhaus; aus dieser Zeit stammt auch der Vorbau über der Toreinfahrt. Der verputzte Mühlenstumpf mit übereinander angeordneten Rundbogenfenstern ist bis zum ehem. Rollkranz erhalten;

Mühlstein aus dem Mahlwerk außen aufgestellt.

Trotz der fehlenden Haube ist der Mühlenstumpf ein wichtiges technikgeschichtliches Denkmal und stellt eines der wenigen erhaltenen Exemplare eines einst weit verbreiteten Typus dar.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen und die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur-, orts-, technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Emmericher Str. 1

ev. Pfarrhaus

um 1850;
2-geschossiger, 5-achsiger Backsteinbau; unmittelbar an die ev. Kirche angebaut; tonpfannengedecktes Halbwalmdach; Putzsockel; originale Haustür in der Mittelachse mit Stuckrahmung; neue Fenster; Seitenfassade 5-achsig; die letzte Achse als Blendnische ausgebildet; Rückseite verputzt; im Dach sitzt genau in der Mitte zwischen Haus und Kirche ein 8-seitiger Dachreiter mit Schieferhaube.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.
Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Bergstr. 4

Pfarramt

um 1870;

2-geschossiger, 3-achsiger Backsteinbau; tonpfannengedecktes Satteldach zw. Treppengiebeln; im Obergeschoß gekuppelte Segmentbogenfenster; im Giebel 3 Segmentbogenfenster verschiedener Größe; darüber spitzbogige Blendnische; Geschoßtrennung durch Backsteinfriese; 1-geschossiger, 3-achsiger Anbau mit Tonpfannensatteldach; in der linken Achse neogotische Eingangstür; 3-achsige Seitenfassade; im ganzen Gebäude neue Sprossenfenster.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Bergstr. 2

Gasthaus

um 1800;

2-geschossiger Putzbau mit 8 Achsen. Toreinfahrt unter den beiden linken Achsen des Obergeschosses zugemauert bzw. durch ein Fenster ersetzt. Profilierte Tür- und Fensterumrahmungen; Walmdach.

Das Gebäude liegt direkt gegenüber der kath. Kirche St. Martinus am Eltener Markt und prägt die Eingangssituation der Straßenräume Bergstraße und Sonderwykstraße.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.
aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil des Siedlungskonzeptes.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Sonderwykstr. 12

Hofanlage

um 1870;

Backstein-T-Haus; Wohnteil 1 1/2-geschossig, 5-achsig mit tonpfannengedektem Krüppelwalmdach; Backsteinfries unter dem Traufgesims; Eingang in der Mittelachse; neue Fenster und Haustür; neuer Kaminaufsatz; aufgesprengtes Mittelhaus mit neuem Dachflächenfenster; Stallteil mit Tonpfannensatteldach; Lisenengliederung an der 4-achsigen Traufseite; mit Segmentbogenfenstern; Öffnungen im Stallgiebel mit Scheunentor in der Mitte unverändert; in der Fluchtlinie des Stallgiebels ein 4-achsiger Stall angebaut; parallel dazu in Höhe des Mittelhauses ein weitere Stall, jedoch durch Umbauten stark verändert; links eine freistehende Backsteinscheune mit Tonpfannensatteldach über einem aufwendigen Konsolfries; Lisenengliederung; 7-achsig; an der Giebelseite rechts das Einfahrtstor, links 2 Blendnischen; im Giebel ein Rundfenster.

Die Hofanlage ist das letzte erhaltene Beispiel eines T-Hauses in unmittelbarer Nähe zum Zentrum von Elten und ist somit ein Zeugnis des ehemals landwirtschaftlich geprägten Ortscharakter.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen und die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architekturgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Sonderwykstr. 2

ehemaliges Rathaus

1891;

2-geschossiger Backsteinbau mit Werksteingliederung;
Hauptfassade 3-achsig mit gekuppelten Segmentbogenfenstern
und turmartig vorgebauter Mittelachse von Dreiecksgiebel
bekrönt; Seitenfassade 4-achsig; die mittleren risalitartig
betont und mit Dreiecksgiebel betont; beide Giebel mit
Muschelaufsätzen und Obelisksen im Stil der Neorenaissance
geschmückt.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und
ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Streuffstr. 2

Kath. Kirche St. Martinus

Mitte 15. Jh.;

3-schiffige, kreuzrippengewölbte Pseudobasilika mit langgestrecktem Chor in 5/8-Schluß und eingebautem 3-geschossigem Westturm, der Anfang des 20. Jh. eine abschließende Haupteingalerie mit Eck- und Mittelfialen sowie eine 8-seitige Schieferpyramide erhielt; südl. Seitenschiff und Turmuntergeschoß aus Tuff, sonst Backstein; neogotische Sandsteinportaleinfassung am Westturm mit der Inschrift: "Erneuert im Jahre 1907"; das nördl. Seitenschiff schließt mit einem kleinem Chor ab, an das südl. 1865 eine 2-stöckige Sakristei mit Dachreiter angebaut; daneben ein 5-seitiger Treppenturm mit Schieferhelm; im Inneren relativ vollständige neogotische Ausstattung, Bestuhlung, Orgelbühne im Chor, Fliesenboden in der Turmhalle, Hochaltar, Seitenaltar, ein Wandgemälde im Chor, Kreuzweg (Öl/Lw.), 8-seitiges Sandsteintaufbecken mit modernem Bronzedeckel; barocke Kanzel; verschiedene gefaßte und ungefaßte Skulpturen des 18.-20. Jh. (hl. Familie, der gute Hirte, Christus als Weltenrichter, Vesperbild, Marienfigur, Petrus u. Paulus, 3 Bischofsfiguren); Gemälde Himmelfahrt Mariens vom Ende des 18. Jh.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur-, orts- u. religionsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Eltener Markt

Kalvarienberg an der Kirche

1871 errichtet.

Backsteinsockel mit Blendnischen und schräger Sandsteinplatte; darauf die Inschrift: "Zur Erinnerung an das 50jährige Priester- und 25jährige Papstjubiläum Pius IX im Jahre 1869 und 1871. Ihm in Liebe gewidmet von der Gemeinde Elten". Aus dem Sockel entwickeln sich 3 Postamente, auf denen links und rechts Maria und Johannes der Täufer stehend; beide Figuren aus hellem Sandstein; auf dem mittleren Postament eine Sandsteinabdeckung, in deren Mitte sich das Hölzerne Kreuz mit sattelförmigem Baldachin erhebt; hölzerner Korpus mit Dreier-nagelung.

Das Denkmal mit seiner Inschrift stellt ein interessantes Zeugnis für die Geschichte der Pfarrgemeinde Elten im 19. Jh. dar.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus künstlerischen und wissenschaftlichen, besonders orts- und religionsgeschichtlichen sowie volkskundlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Streuffstr. 3/5

Wohnhaus/Gaststätte

um 1890;

2-geschossiges, 7-achsiges Backsteingebäude mit Stuckornamenten; die erste Achse ist abgeschrägt; Tonpfannensatteldach; Segmentbogenfenster; im Erdgeschoß alte Holzsprossenfenster mit Profilen; Eckachse durch Lisenen betont; Traufgesims verändert.

Alte Dorfgaststätte der Jahrhundertwende in städtebaulich wichtiger Lage zw. Kirche und Rathaus.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Eltener Markt 17

Gaststätte "Het Oude Posthuis"

Um 1790.

2-geschossiges Eckhaus mit 3 und 5 Achsen; tonpfannengedecktes Walmdach; Putzfassaden; jeweils ein Eingang in den Mittelachsen; der an der Schmalseite durch eine hölzerne Einfassung in barocken Formen, mit Oberlicht und seitlichen Voluten betont; im OG hochrechteckige Fenster; im EG Fenster mit Karnisbögen; neue Kunststoffsprossenfenster.

Ortsgeschichtlich wichtiges Bauwerk am zentralen Platz von Elten, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Eltener Markt 1

Gaststätte "Zum Stern"

Das 2-geschossige Eckgebäude mit Putzfassade stammt vom Ende des 18. Jh.. Zum Eltener Markt gliedert es sich in eine schmale 4-achsige Fassade, bei der im EG die beiden linken Achsen zu einem großen Fenster zusammengefaßt worden sind; der Eingang liegt symmetrisch in der 2. Achse von rechts. Der größte Teil des Gebäudes erstreckt sich mit 7 Achsen entlang der Bergstraße. Hier ist im OG die Fensteröffnung der ersten Achse verschlossen. Ein 2. Eingang befindet sich in der 2. Achse von rechts. Zwischen beiden Fassaden vermittelt eine abgeschrägte Ecke. Über dem Gebäude erhebt sich ein langgestrecktes Walmdach, an dem die Form der abgeschrägten Ecke ebenfalls berücksichtigt ist. Die durch Gesimse und profilierte Fensterrahmen gegliederten Putzfassaden stammen aus der 2. Hälfte des 19. Jh.. Rund um das Gebäude befinden sich in beiden Geschossen Maueranker. Dachhaut, Fenster und Türen sowie der Innenausbau sind zum Teil in jüngster Zeit erneuert worden.

Zusammen mit dem benachbarten Hotel Wanders ist das Gebäude durch seine, die Ecke Bergstraße zum Markt dominierende Lage, ortsbildprägend.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, besonders die Geschichte der Städte und Siedlungen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Eltener Markt 2

Hotel Wanders

Die linke Hälfte des 2-geschossigen, traufenständigen Gebäudes ist durch Ankersplinte in die 90er Jahre des 18. Jh. datiert; die letzte Ziffer ist durch ein Vordach mit Leuchtreklame über der Eingangstür verdeckt. (179?) Durch die gerade Zahl der Achsen liegt der einzige Zugang asymmetrisch in der 3. Achse von links. Die durch Gesimse und profilierte Fensterumrahmungen gegliederte Putzfassade stammt aus der 2. Hälfte des 19. Jh. und faßt vermutlich 2 ältere Häuser zusammen. Indizien für diesen Zustand sind die größeren Abstände der Achsen in der rechten Haushälfte und die Beschränkung der Ankerdatierung auf die linke Haushälfte. Über dem Gebäude erhebt sich ein hohes Satteldach, das zum rechten Nachbarhaus hin abgewalmt ist.

Die Fassade weist noch die originalen Fenster und Haustür auf. Im Flur des Hauses haben sich ein alter Terrazzofußboden, eine halbrunde Kachelverkleidung mit farbig abgesetztem Abschlußfries und eine Zwischentür aus der 2. Hälfte des 19. Jh. erhalten. Den Übergang von der Wand zur Decke vermittelt ein umlaufendes, blattwerkgeschmücktes Stuckprofil. Eine alte, in goldenen Frakturlettern auf dem Oberlicht der Eingangstür angebrachte Schrift, verdeutlicht die Tradition des Hotelbetriebes an dieser Stelle. Die Türen, die rechts und links in die Gast- und Gesellschaftsräume führen, stammen ebenso wie ein großer Teil der Einrichtung aus den 1950er Jahren.

Die rückwärtigen Gebäudeteile sind neueren Datums und nicht erhaltenswert.

Das Gebäude liegt in zentraler Lage am Marktplatz von Elten, unmittelbar gegenüber der Kirche. Zusammen mit der benachbarten Gaststätte "Zum Stern" ist es ortsbildprägend.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, besonders die Geschichte der Städte und Siedlungen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Platzanlage.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Eltener Markt 8

Ankerdatierung 1734;

2-geschossiger, 5-achsiger, traufständiger Putzbau mit tonpfannengedektem Walmdach; im Erdgeschoß hochrechteckige Fenster; Eingang in der Mittelachse; im Obergeschoß Segmentbogenfenster mit kleinen Barockkartuschen im Scheitel; profiliertes Traufgesims; neue Sprossenfenster.

Durch seine zentrale Lage am Eltener Markt ist dieser kleine Barockbau wichtig für das Ortsbild und die Ortsgeschichte.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Platzanlage.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Stokkumer Str.

Alter Friedhof Elten

Der aufgelassene Friedhof ist zu einer Parkanlage umgestaltet worden, die mit einigen erhaltenswerten Grabstätten durchsetzt ist. Die alte Friedhofskapelle und die Umfassungsmauern wurden abgerissen.

Grabdenkmäler:

- Grabstätte der Familie Mütter; um 1910; das Grab ist allseitig von einem Gitter mit floralen Jugendstilornamenten umgeben; an der Rückseite eine Tafel mit den Namen der Verstorbenen; darüber ein Kreuz mit Lebensbaummotiv; davor ein Eichenlaubkranz; aus dem Fuß des Kreuzes ragt ein Laternenarm aus Eichenlaubzweigen; die Laterne weist neogotischen Zierat und Christusmonogramme auf; an den Ecken entwickeln sich aus dem Gitter Vasenhalter.

- neogotischer Grabstein; Mitte 19. Jh.; Sandstein mit weißer Marmortafel; vollkommen mit Efeu überwuchert.

- neogotisches Sandsteinhochkreuz; Ende 19. Jh.; würfelförmiger Sockel über gestufter Basis; abgefaste Kanten; Spitzbogenblenden; schräge Abdeckplatte; an der Vorderseite die Bibelverse Joh. 11,25 u. 1.Kor. 15,51; in der Mitte erhebt sich das Kreuz mit dem teilweise beschädigten Korpus.

- neogotischer Grabstein; Ende 19. Jh.; Sandstein; abgetreppte Zinnenbekrönung; Kreuzaufsatz fehlt.

- weiße Marmorgrabplatte auf schräger Sandsteintumba; 1896; Inschrift: "Hier ruht der hochwürdige Herr Heinrich van Zwamen, Vikar"; darüber in flachem Relief eucharistische Symbole; ein gotischer Kelch mit Kreuz und Hostie von Ähren und Weinranken umgeben; die Platte ist mehrfach gebrochen.

- eine Reihe von Nonnengräbern; 40er Jahre; kleine Grabtumben aus blau-grauem und braunem westerwälder Steinzeug.

- Grabstätte des "Gestütsbesitzers Bartholomeus Alkemade"; um 1910; schwarze Marmorblöcke mit fast lebensgroßer Bonzefigur einer Trauernden.

- Grabstätte der familie de Haer; Ende 19. Jh.; Sandsteinstele mit weißer Marmorplatte in einer Spitzbogennische; florale Zwickelfüllungen; über der Deckplatte erhebt sich ein übereck gestelltes Kreuz.

- Ehrenfriedhof für die Gefallenen der beiden Weltkriege mit einem zentralen Gedenkstein aus den 50er Jahren. Die

Struktur des alten Eltener Friedhofs ist trotz des fragmentarischen Zustands noch ablesbar. Wichtige Details, wie die Kapelle und die Umfassungsmauer sind leider schon verschwunden. Daher ist es wichtig die noch erhaltenen Grabsteine von teilweise hoher Qualität aus verschiedenen Stilepochen in ihrem Zusammenhang zu erhalten. Sie sind wichtiger Bestandteil der Ortsgeschichte.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders orts- und religionsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Stokkumer Str. 27

Turmwindmühle

1846 Bauerlaubnis; ehem. Gerritzen-Mühle; Stilllegung 1950; runder, nach oben sich verjüngender Backsteinturm; unregelmäßig angeordnete kleine Rundbogenfenster; im unteren Bereich große, korbogenüberspannte Toreinfahrt; Haube und Flügel 1984 wiederhergestellt.

In ihrer restaurierten Form macht die Windmühle die Funktionsweise einer solchen Anlage anschaulich und ist somit ein wichtiges technikgeschichtliches Denkmal.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen und die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur-, orts-, technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Klosterstr. 11

Wohn- und Geschäftshaus

um 1890;

2-geschossiger, traufständiger Backsteinbau mit Stuckornamenten; Tonpfannensatteldach; Erdgeschoß 3-achsig mit dem Eingang in der Mitte und zwei originalen Schaufenstern rechts und links; Obergeschoß 5-achsig mit profilierten Fenstergewänden; originale Haustür; im Flur dahinter ein alter Fliesenboden und eine halbohohe, sehr farbige Wandverkleidung mit Jugendstilkacheln.

Im Detail gut erhaltenes Beispiel kleinstädt. Architektur der Jahrhundertwende.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Klosterstr. 26

Haus Klosterstr.

vmtl. 1785

2-geschossiger, 7-achsiger Backsteinbau mit tonpfannen-
gedecktem Walmdach. Die 3 mittleren Achsen sind als Risalit
ausgebildet und von einem Dreiecksgiebel bekrönt; verputzte
Tür- und Fenstereinfassungen sowie Traufgesims; 2-flügelige
Eingangstür mit Freitreppe in der Mittelachse.
1-geschossiger, 5-achsiger Saalanbau mit Stallnebenraum und
Halbwalmdach; rückwärtig wird das Gebäude durch eine gerade
Allee mit altem Baumbestand erschlossen.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und
ortsgeschichtlichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Klosterstr. 27

Haus Klosterstr.

um 1830;

2-geschossiger, 5-achsiger Putzbau mit Pilastergliederung im klassizistischen Stil; im Erdgeschoß Rechteckfenster; Tür in der Mittelachse von ionischen Halbsäulen gerahmt; im Obergeschoß Rundbogenfenster; an den mittleren 3 Achsen verkröpftes Traufgesims; darüber Dreiecksgiebel mit ovalem liegendem Fenster; Mansardenpfannendach.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Lobither Str. 1

Backsteinvilla

um 1895;

2-geschossige, freistehende Backsteinvilla;
tonpfannengedecktes Walmdach über knaggenstütztem
Traufgesims; die linke Achse als Risalit mit Schwebegiebel
ausgebildet; im Erdgeschoß des Risalits ein 3-seitiger Erker;
darüber ein Balkon mit Backsteinbrüstung; an der linken
Hausseite ein hölzerner Wintergarten, ebenfalls mit Balkon;
2-flügelige Haustür; alle Fenster mit geschwungenen
Oberlichtern; an der rechten Hausseite ein Remisenanbau mit
großem Einfahrtstor; die schlichte, glatte Fassade des
Hauses wird nur durch Bänder aus glasierten Ziegeln
gegliedert. Zusammen mit den anschließenden Nachbarhäusern
bildet das Haus Nr.1 eine geschlossene, guterhaltene
Häuserzeile aus der Zeit der Jahrhundertwende mit ihrer
großen Vielfalt an architektonischen
Gestaltungsmöglichkeiten, wie man sie nur noch selten
antrifft. die gesamte Zeile ist daher schützenswert.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als
unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Lobither Str. 3

Um 1895.

Das Wohnhaus wurde um die Jahrhundertwende als 2-geschossiger, 3-achsiger Backsteinbau mit tonpfannengedecktem Satteldach errichtet. Die rechte Achse der Straßenfassade ist als Risalit mit Stufengiebel ausgebildet. Auf dem Dach befindet sich ein originales Dachhäuschen mit spitzer Haube. Der Eingang liegt in der linken Achse: im EG ein Rundbogenfenster und ein hochrechteckiges Fenster mit Rundbogenblende. Geschoßtrennung durch ein Werksteingesims; Fassadengliederung durch Bänder aus gelben Backsteinen. Teilweise, insbesondere zur Straße hin, originale Holzfenster mit Profilierung, in den Oberlichtern des Rundbogenfensters Bleiverglasung. Der linke Giebel mit Anstrich versehen. Im Inneren originale hölzerne Kassettentüren weitgehend erhalten.

Das Haus Lobither Straße 3 in Emmerich-Elten ist bedeutend für die Geschichte des Menschen als Zeugnis der Lebensweise und -vorstellung der Jahrhundertwende und für die Geschichte der Städte und Siedlungen.

Seine Erhaltung und Nutzung liegt im öffentlichen Interesse aus wissenschaftlichen, insbesondere architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen als Dokument der Entwicklung und Erweiterung des Ortes Elten in dieser Zeit sowie aus städtebaulichen Aspekten als unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile, welche ein wichtiges und anschauliches städtebauliches Ensemble darstellt.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Lobither Str. 5

Wohnhaus

um 1895;

2-geschossiger, 3-achsiger, traufständiger Putzbau mit tonpfannengedecktem Satteldach und aufwendiger Stuckfassade in einem Gemisch aus Neorenaissance- u. Jugendstilelementen; im Erdgeschoß hochrechteckige Fenster, im Obergeschoß Segmentbogenfenster; in der rechten Achse originale Haustür, von Akanthuspilastern gerahmt; darüber ursprüngl. ein Balkon mit Vasenaufsätzen, der jedoch bei der letzten Renovierung entfernt wurde; die ehemalige Austrittstür wurde mit den erhaltenen Balustern zu einem Fenster umgestaltet; im Dach über der Eingangsachse ein Zwerchhaus mit Dreiecksgiebel und Giebelähre aus Zinkblech; über den anderen Achsen Dachhäuschen mit Rundfenstern, Volutenrahmung und Kugelaufsätzen; neue Fenster. Zusammen mit seinen Nachbargebäuden bildet das Haus eine geschlossene Zeile gut erhaltener Bauten der Jahrhundertwende, die zudem Zeugnis von einer noch ablesbaren Stadterweiterung ablegen.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Lobither Str. 7

Jugendstilwohnhaus

inschriftlich datiert über der Haustür 1912;
2-geschossiger, 4-achsiger Jugendstilbau mit Stuckfassade;
tonpfannengedecktes Satteldach mit 2 stuckumrandeten,
asymmetrisch geformten Dachhäuschen; Jugendstilhaustür in der
2. achse von links; darüber ein 2-geschossiger Erker mit
Rundbogenfenstern, der ins Dach hineinragt und mit einem
geschwungenen Schieferhelm bekrönt ist; der Erker ruht auf
Volutenkonsolen, die von Masken gestützt werden; in der
rechten Achse eine Tordurchfahrt, darüber ursprüngl. ein
Balkon, der jedoch verloren ist; die ehem. Austrittsöffnung
ist durch ein Fenster ersetzt; Über dem Fenster ein Gesims
mit einem kleinen Schieferdach; links und rechts Lisenen,
die über Blattmasken in einen Treppengiebel mit halbrundem,
dreigeteiltem Fenster übergehen; im Erdgeschoß noch 2
Fenster, das linke 2/3-kreisförmig, das rechte
halbkreisförmig, mit originalen Sprossenfenstern und
Jugendstilbuntverglasung; im Obergeschoß hochrechteckige
gekuppelte Fenster mit neuen Kunststoffsprossenfenstern; die
gesamte Fassade ist mit flachem, floralem Jugendstilstuck
überzogen.

Zusammen mit seinen Nachbarhäusern bildet das Haus eine
geschlossene Straßenzeile aus sehr gut erhaltenen Gebäuden
der Jahrhundertwende, die zudem Zeugnis von einer
Stadterweiterung in dieser Zeit ablegen.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders städtebaulichen Gründen, als
unverzichtbarer Bestandteil der Straßenzeile.

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Elten

Zevenaarer Str. 111

Villa Erika

inschriftlich datiert 1896;
freistehende, 2-geschossige Backsteinvilla aus gelben Backsteinen; tonpfannengedecktes Krüppelwalmdach; in der Mitte der Fassade ein 2-achsiger Risalit mit knaggen-gestütztem Schwebegiebel; die beiden zurückspringenden Fassadenteile jeweils einachsig; die Erdgeschoßfenster mit aufwendiger Backsteinrahmung und Dreiecksgiebeln; im Giebel ein dreiteiliges Fenster, in der Mitte von einem Rundbogen überhöht; an den Seiten des Risalits Terrakottamedaillons mit Frauenbüsten; vorne ein Terrakottafries und eine Tafel mit der Inschrift "Villa Erika 1896"; vor der Fassade erstreckt sich eine Veranda mit vasengeschmückten Postamenten und Terrakottabalustern; der Eingang mit Freitreppe liegt an der Südseite; alte 2-flügelige Haustür mit Neorenaissancemotiven; an der Rückseite des Hauses ebenfalls ein Risalit und weitere Medaillons; hinter dem Haus ein 8-seitiger Taubenturm von 1896 aus gelben Backsteinen mit Kegeldach; zur Straße ist das Grundstück von einer Mauer mit zwei Portalen zwischen hohen Pfeilern und einem eisernen Gitter eingefast. In seinem hervorragenden Erhaltungszustand vorallem der Details spiegelt das Haus einprägsam die Villenarchitektur und Wohnkultur der Jahrhundertwende wider.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architekturgeschichtlichen Gründen.

34. Nr. 62 Waldkreuz, Zum Waldkreuz

Kreis Kleve

Emmerich, Stadt

Leege Heide

Am Waldkreuz

Wegekreuz

Ende 19. Jh.;

Holzkreuz mit sattelförmigem Schutzdach; Holzkorpus mit
Dreiernagelung; asymmetrisch gestalteter Kreuztitulus mit
Voluten.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Erhaltenswert aus künstlerischen und wissenschaftlichen, besonders orts- und
religionsgeschichtlichen sowie volkskundlichen Gründen.

Bodendenkmal Nr. 35

Kreis	Kleve	Reg. Bez. Düsseldorf
Gemeinde	Emmerich	Kennziffer 154 008
Ortsteil	Hoch Elten	Flurname Auf der Üild
Zusatz	—	

Bezeichnung : Burgwüstung (archäologisch)

(ortsüblich)

Zeitstellung : mittelalterlich (10.Jh.)

Lage, r/h : 25.11 468 - 800 / 57.47 664 - 800

DGK 5 : 25.10 / 57.36 (1975)

TK 25 : 4103 (Emmerich)

Gemarkung : Elten

Flur/Flurstück: K / 264

Eigentümer/Pächter:

Stanislaus Kolleg GmbH in Emmerich

Nutzungsart: Gärten und Weiden;
örtlich Wald

Zeitpunkt der Erhebung : 14.5.79, Lohmann

Kurzbeschreibung

Zwischen Arnheim und Emmerich, 1 km südöstlich der Ortsmitte von Elten erhebt sich gegenüber von Kleve auf dem rechten Rheinufer der 60 m hohe und 500 m lange Eltenberg mit seiner weithin sichtbaren romanischen Stiftskirche und Stiftsgebäuden aus dem 17. Jh. Im W bildet der Eltenberg ein leicht nach W abfallendes Hochplateau in Spornlage, das durch einen Wall vom Bergplateau mit Kirche und Stiftsgebäuden getrennt ist. Dieser Sporn mit seinen im oberen Teil künstlich versteilten Hängen diente einst als Fluchtburg. Von dem stark verflachten Wall (s. Photo) haben sich nur Spuren im Gelände erhalten. - Untersuchungen des RLMB in den Jahren 1959 und 1964/65 haben die lange und komplizierte Baugeschichte weitgehend geklärt. Doch sind von den bei diesen Ausgrabungen festgestellten frühmittelalterlichen und mittelalterlichen Bauten mit Ausnahme der nach 1945 wieder aufgebauten romanischen Kirche keine obertägigen Reste vorhanden.

Zustand/Erscheinungsbild

Das Plateau des Eltenberges ist teilweise durch moderne Bauten und Grabenanlagen verändert. Die Erdwerke haben nur schwache Spuren im Gelände hinterlassen.

Ausgrabungen/Funde

C. Koenen (1911); H. Halbertsma (1959); G. Binding (1964/65).

Schutzmaßnahme

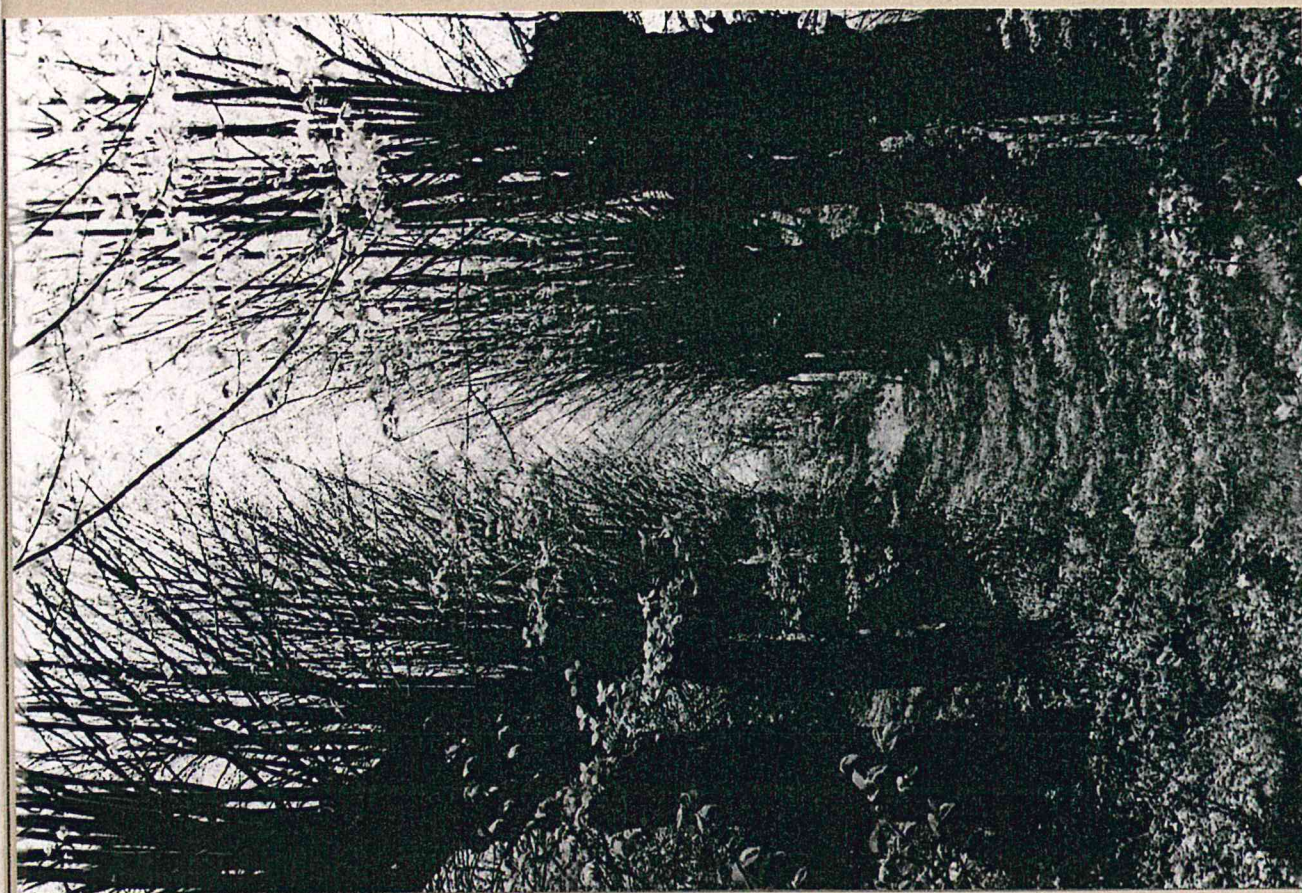
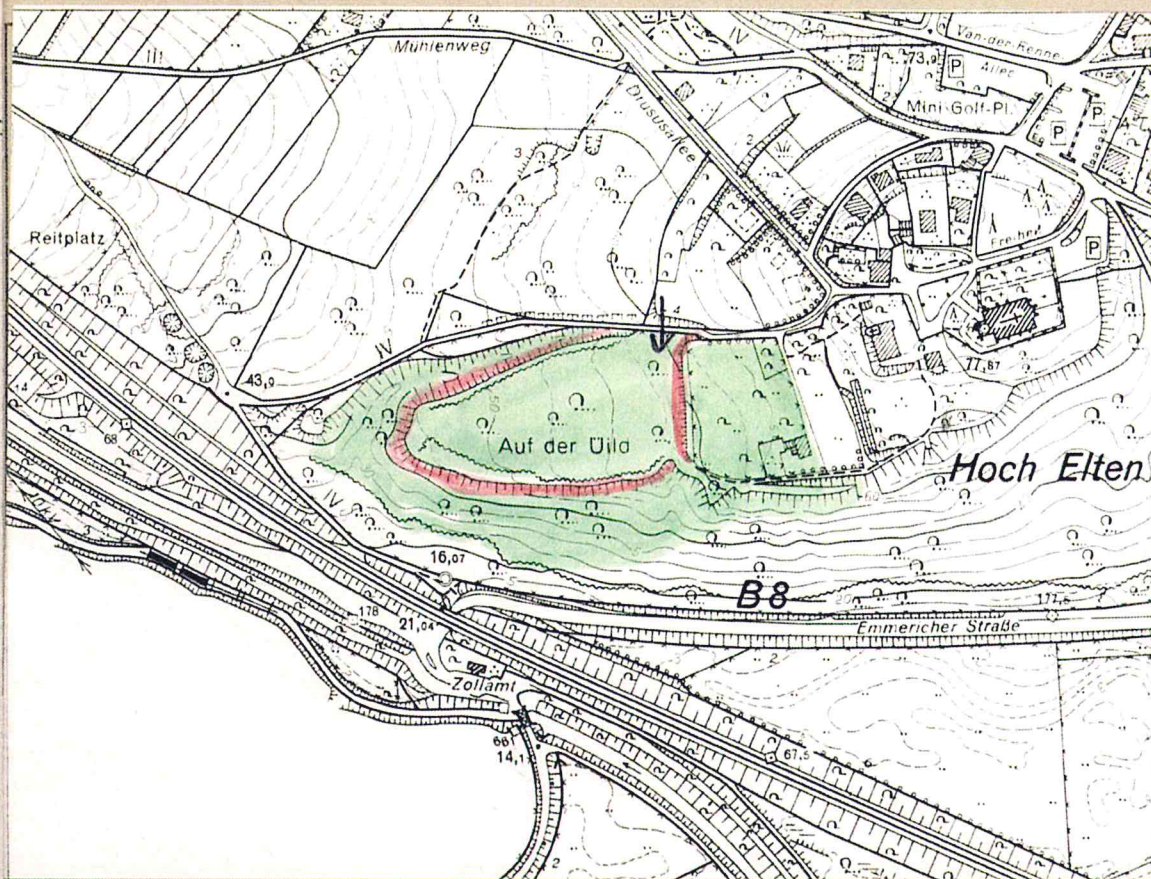
Literatur

G. Binding, Burg und Stift auf dem Eltenberg, Festschr. 1000 Jahre St. Vitus auf dem Eltenberg (Emmerich 1967) 7 ff.
G. Binding - W. Janssen - F.K. Jungklaub, Burg und Stift Elten. Rhein. Ausgrabungen 6 (1969).
Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 14, 1969, 208 ff.
G. Binding, BJ. 172, 1972, 549 f.

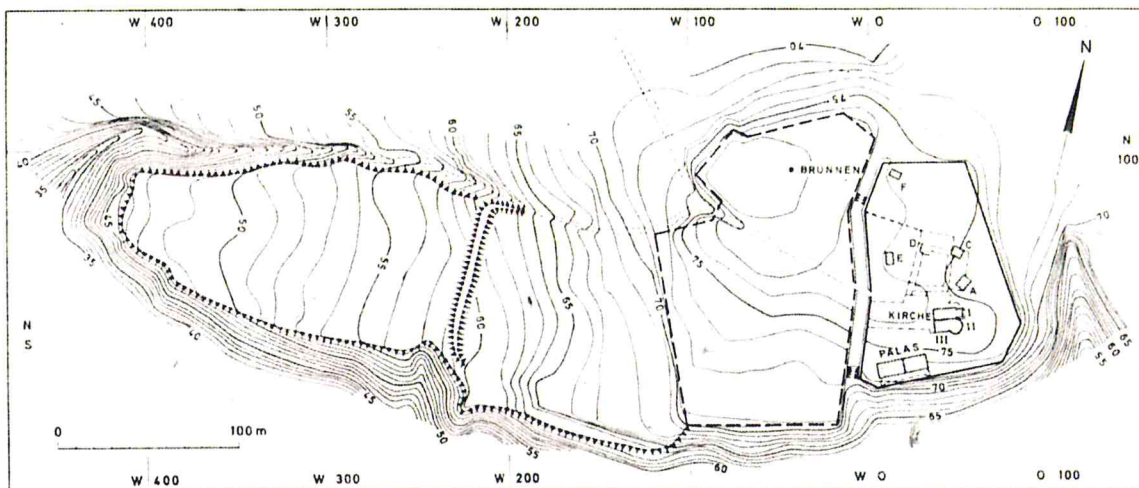
RLMB, Ortsakten : Elten o.Nr., Kr. Rees.

RLMB, Foto-Archiv: -

RLMB, Plan-Archiv: 138000/01054-01077



Negativ-Nr. 1979144 Nr.8 Abschnittswall von N



7 Elten, Burg und Stift (10. Jahrhundert). – Maßstab 1:4000.

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Bodendenkmalblatt: KLE 252

Gemeinde: Emmerich	Kreis: Kleve	Ortsteil: Elten
Kennziffer: 154 008	Reg.Bez.: Düsseldorf	
Lage, r/h	25.11 739 – 25.11 971	DGK 5: 25.10/57.46
	57.47 673 – 57.47 914	TK 25: 4102 4103
Bodendenkmal	: Burg Und Stift, Emmerich-Elten	
Zeitstellung	: Mittelalter	
Ortsarchiv-Nr.	: 3109 005	
Bearbeiter	: J. Steffens	Datum: 25.10.2010

Kataster: (Gemarkung; Flur; Flurstück)

Elten; 9;

70, 79, 80, 81, 84, 111, 117, 138, 196, 239, 240, 244, 245, 247, 250, 251, 261, 262, 263, 269, 280, 281, 301, 347

Eigentümer/Pächter:

Die Eigentümer der genannten Flurstücke wurden vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege nicht ermittelt. Ist der Bund oder das Land Nordrhein-Westfalen als Eigentümer oder Nutzungsberechtigter betroffen, entscheidet über das Eintragungsverfahren anstelle der Unteren Denkmalbehörde die Bezirksregierung (§ 21 Abs. 4 DSchG NW i.V.m. § 4 DLV). Dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland ist darüber Meldung zu machen.

Denkmalbeschreibung:

Der fast 80 m ü. NN hohe und 500 m lang gestreckte Eltenberg am rechten Ufer des Rheins zwischen Emmerich und Arnheim ist ein glazialer Stauchwall, der nach Süden hin steil zum Rheintal abfällt. Sein Erscheinungsbild wird dominiert von der ehemaligen Stiftskirche St. Vitus (Abb. 1). Die obersten natürlichen Bodenschichten des Eltenberges bestehen aus stark humosem feinem Sand, dessen Humusanteil nach unten abnimmt und der schließlich in kiesigen Sand übergeht. Im Mittelalter war auf der Kuppe des Berges zu einem nicht exakt bestimmbar Zeitpunkt eine Geländeplanierung erfolgt. Vermutlich besteht eine Verbindung zwischen dem Bodenabtrag, der bei der Planierung stattgefunden hatte, und einer Aufschüttung am Südhang des Eltenberges, durch die das abfallende Gelände auf einer Länge von 40 m um bis zu 11 m vorverlegt wurde (Binding u.a 1970, 137).

Als Bodendenkmal (KLE 035) eingetragen ist bereits der Geländesporn (Flurname: „Auf der Üild“), der durch einen Wall vom östlich gelegenen Bergplateau mit den Stiftsgebäuden abgetrennt ist.

Der Sporn mit seinen teilweise künstlich versteilten Hängen hatte einst als Fluchtburg gedient. Aus der Zeit des 2. Weltkriegs stammen in diesem Bereich die Reste von Schützengräben.



Abb. 1 Ansicht Stiftskirche St. Vitus in Hoch Elten von Südwest.

Historische Grundlagen

Sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Normanneneinfällen des 9. Jahrhunderts erfolgte auf dem Eltenberg die Errichtung einer Burg (Abb. 2). Während Janssen (1970, 291 ff.) anhand der untersuchten Keramik noch von einer mittelalterlichen Besiedlung des Berges seit dem 8. Jahrhundert ausging, konnte Friedrich (1998, 173) eine Besiedlung erst für das fortgeschrittene 9. Jahrhundert belegen. Die Bedeutung der Burg auf dem Eltenberg verdeutlicht die Anwesenheit König Otto I. im Jahr 944, die durch eine Urkunde belegt ist. In ottonischer Zeit fand, vermutlich im Jahr 967, die Umwandlung der Burg zu einem Damenstift statt (Abb. 3). Die Kirche des Stiftes war St. Vitus geweiht. In salischer Zeit erfolgte ein Neubau der Stiftskirche, die 1129 geweiht wurde und von der Teile noch im heutigen Kirchenbau erhalten sind.

Archäologische Situation und Befunderwartung

In den Jahren 1964 und 1965 fanden auf dem Eltenberg innerhalb und um die Stiftskirche herum archäologische Ausgrabungen statt (OA 3109 005). Hierbei erfolgte allerdings keine flächige Untersuchung, stattdessen wurde eine größere Zahl kleinerer Schnitte angelegt, sodass in vielen Bereichen Befunde noch ungestört im Boden liegen. Bei den Grabungen wurden nördlich der Stiftskirche, im Bereich des heutigen Friedhofs, und südlich der Kirche Spuren von mittelalterlichen Pfostenbauten und in den Boden eingetieften Häusern beobachtet, die noch der Nutzungsphase als Burg zuzuordnen sind (Binding u. a. 1970). Beim Bau eines Hauses neben dem sog. Drususbrunnen wurde Anfang der 70er Jahre ein weiteres Grubenhaus nachgewiesen (Binding 1972, 549 f.). Bei den Grabungen Mitte der 60er Jahre konnten am Ostende der Stiftskirche darüber hinaus

die Reste einer mittelalterlichen Holzkirche untersucht werden, die man später durch eine steinerne Kapelle ersetzte.

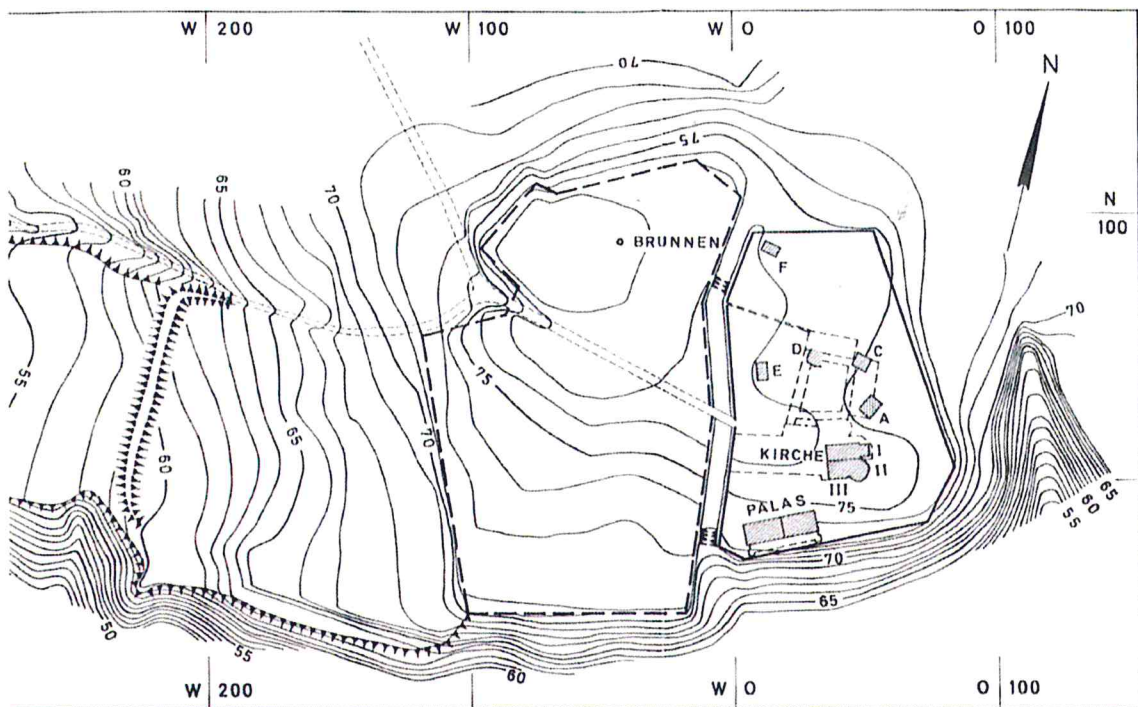


Abb. 2 Plan der Burg des 9./10. Jahrhunderts (Binding u.a. 1970, Falttafel 2).

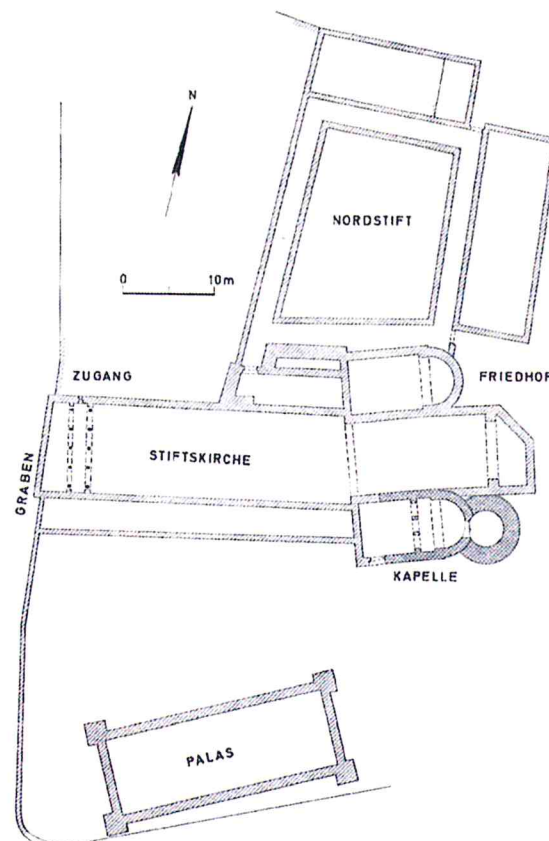


Abb. 3 Plan der Stiftsgebäude (Binding u.a. 1970, Abb. 44).

Befestigt war die Bergkuppe während der Nutzung als Burg durch eine Holz-Erde-Umwehrung, die an mehreren Stellen nördlich (nördlich der Straße „Freiheit“) und südlich der Kirche in den angelegten Profilen nachgewiesen wurde, in denen sich Schichten aus Sand, Lehm und Holzresten zeigten. Bei den Grabungen konnte außerdem ein Sohlgaben beobachtet werden, der den östlichen Bergsporn vom Bergplateau im Bereich des Drususbrunnens abtrennte. Im nördlichen Teil der 1964/65 untersuchten Fläche (nördlich der Straße „Freiheit“) fanden sich Pfostenlöcher einer Palisade, die offenbar älter war als die Holz-Erde-Umwehrung. Zur Zeit des Stiftes wurde als Umwehrung eine Tuffsteinmauer errichtet. Ihre Überreste konnten am westlichen Ende der Stiftskirche nachgewiesen werden. Die Ausbruchsruben einer Umfassungsmauer fanden sich auch in einem Schnitt nördlich der Straße „Freiheit“. Südlich der Stiftskirche konnten die Mauern des Palas nachgewiesen werden. Neben Befunden, die den verschiedenen Bauphasen der heute nicht mehr erhaltenen Stiftsgebäude angehören, die sich nördlich an die Kirche anschlossen, wurden bei den Untersuchungen auch zahlreiche Gräber freigelegt, die vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert reichen. Der heutige Friedhof liegt fast einen Meter höher als das umgebende Gelände und der Zugang zur Kirche und deutlich höher als der Kirchenboden, sodass von einer Aufschüttung des Friedhofsareals auszugehen ist. Auf der Urkatasterkarte von 1821–1868 sind um die Stiftskirche herum noch mehrere heute nicht mehr erhaltene Gebäude eingezeichnet (Abb. 4). Zu nennen sind hier besonders ein größerer Bau südlich der Kirche und ein Gebäude nördlich des Friedhofes.

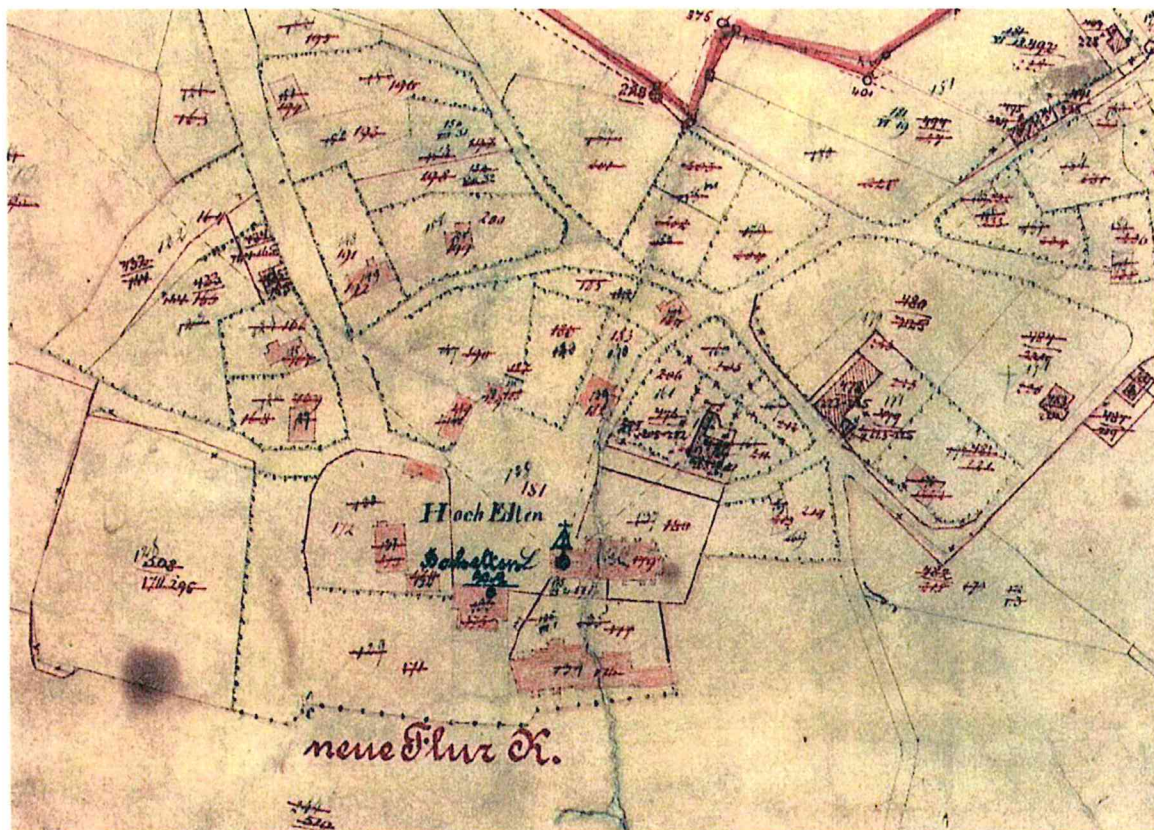


Abb.4 Urkatasterkarte (1821–1868).

Die lange vermutete Besiedlung des Eltenberges in römischer Zeit konnte bei den Ausgrabungen nicht bestätigt werden. Zwar traten römische Funde, darunter vor allem Ziegel, in den mittelalterlichen und neuzeitlichen Schichten auf, was jedoch am ehesten mit einer sekundären Nutzung als Baumaterial für die Stiftsgebäude zu erklären ist. Römische Befunde konnten hingegen nicht beo-

bachtet werden. Auf eine vorrömisch-eisenzeitliche Besiedlung deuten einige wenige Keramikscherben hin, die in der Hanganschüttung gefunden wurden.

Denkmalrechtliche Begründung:

Burg und Stift auf dem Eltenberg sind bedeutend für die historische Entwicklung der Region am Niederrhein während des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Die Grabungen in den Sechzigerjahren zeigten, dass sowohl Befunde aus der Zeit der mittelalterlichen Burg als auch des späteren Stiftes noch im Boden erhalten sind und nur stellenweise durch spätere Überbauungen und Bodeneingriffe gestört wurden. Heute liegt der Friedhof neben der Stiftskirche fast einen Meter höher als das umgebende Gelände, sodass von einer Aufschüttung auszugehen ist. Die heutigen Gräber dürften somit nur gering in ältere Schichten eingetieft sein und damit erhaltene Befunde kaum stören.

Die im Erdreich erhaltenen Siedlungsbefunde stellen wichtige landesgeschichtliche Bau- und Bodenkunden dar, denn ihre Erforschung dient der Ergänzung und Präzisierung archivarischer Überlieferung und historischer Zeugnisse. Die nachgewiesenen archäologischen Zeugnisse in Form von Mauerresten, Pfosten, Gruben, Siedlungsschichten und Gebrauchsgegenständen sind bedeutend für die Siedlungsgeschichte des Niederrheins, der Stadt Emmerich und den Burgen und Klosterbau im Rheinland. Sie erfüllen die Voraussetzungen nach § 2 DSchG NW zum Eintrag als ortsfestes Bodendenkmal in die Liste der geschützten Denkmäler; an der Unterschutzstellung besteht ein öffentliches Interesse.

Schutzbereich:

Der Schutzbereich umfasst die Stiftsimmunität Hoch Elten (Abb. 4). Von der Unterschutzstellung ausgenommen sind die Fundamentbereiche der neu errichteten Gebäude. Nicht genehmigungspflichtig ist die Anlage von Grabgruben auf dem Friedhof der Stiftskirche.

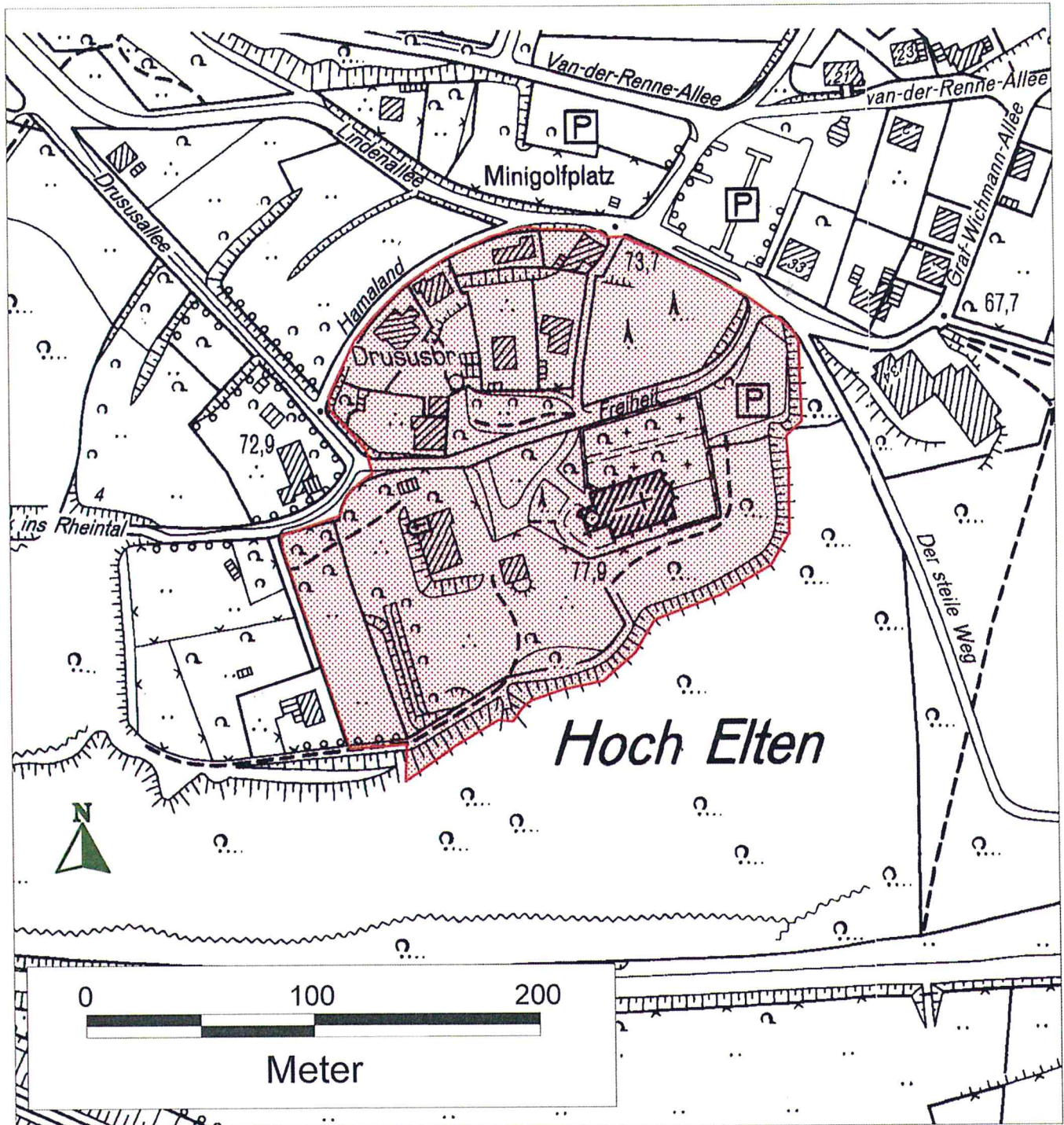
Literatur:

G. Binding, W. Janssen, F. K. Jungklaaß, Burg und Stift Elten am Niederrhein. Archäologische Untersuchungen der Jahre 1964/65. Rheinische Ausgrabungen 8 (Düsseldorf 1970).

G. Binding, Elten. In: Jahresbericht des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodendenkmalpflege vom 1. Januar bis 31. Dezember 1970. Bonner Jahrbücher 172 (Köln 1972) 549 f.

J. Schneider, Der Eltenberg und Montferland bei Emmerich. Geschichte des römischen Befestigungswesens auf der rechten Rheinseite (Emmerich 1845).

R. Friedrich, Mittelalterliche Keramik aus rheinischen Motten. Funde aus den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf. Rheinische Ausgrabungen 44 (Köln 1998) 169–173.



Karte 3.1

Auszug aus der Deutschen Grundkarte
Maßstab 1 : 2500
Stand: 10/2010



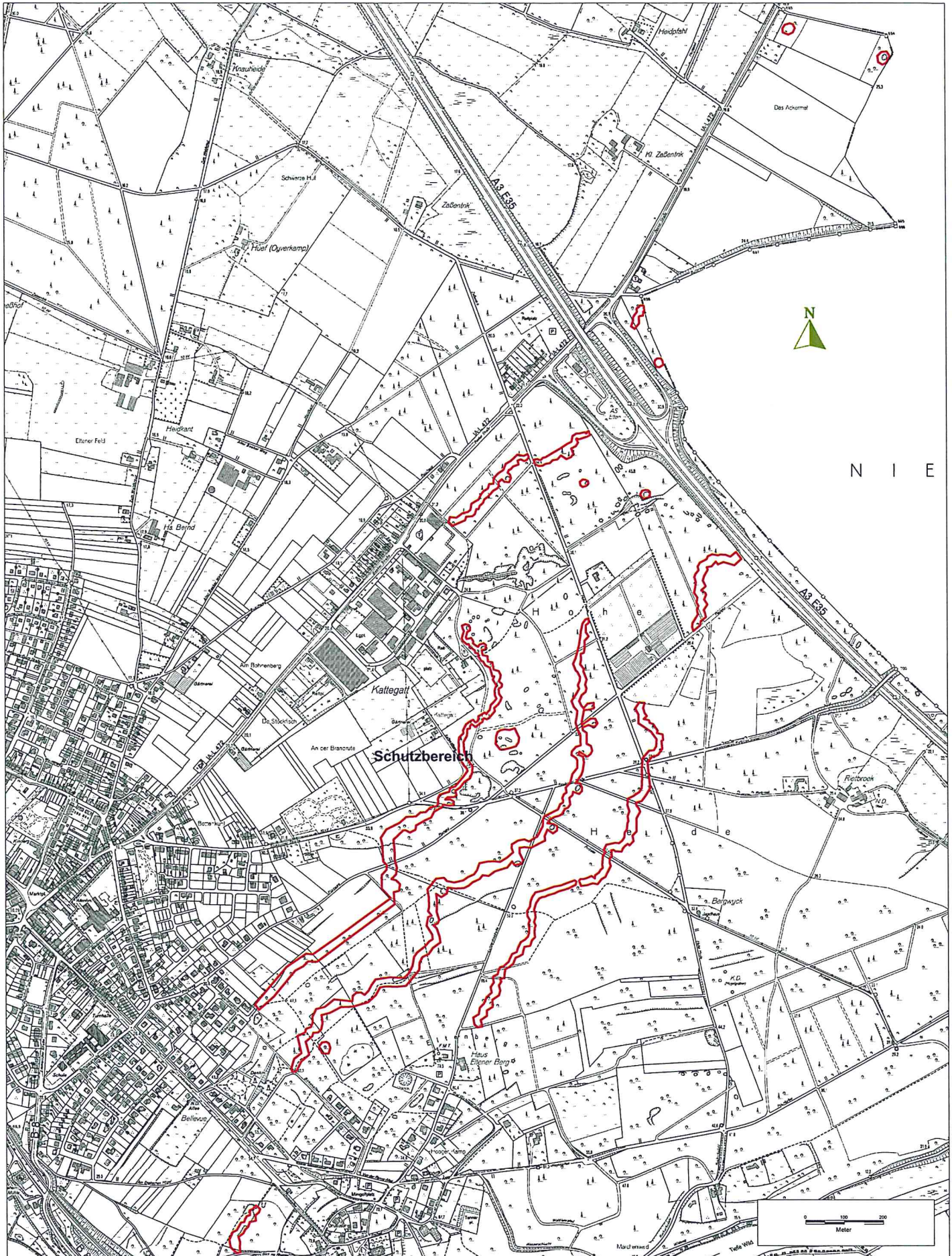
Schutzbereich

Diese Karte ist urheberrechtlich geschützt
Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege
im Rheinland

Als Vervielfältigung gelten z.B. Nachdruck,
Photokopie, Mikroverfilmung, Digitalisieren,
Scannen sowie Speicherung auf Datenträgern



LVR-Amt für Bodendenkmalpflege
im Rheinland
Abteilung Archiv
Tel.: 0228/9834-168
bodendenkmalpflege@lvr.de



Auszug aus der Deutschen Grundkarte
Maßstab 1 : 8700
Stand: 02/2012

Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege
im Rheinland

Diese Karte ist urheberrechtlich geschützt

Als Vervielfältigung gelten z.B. Nachdruck,
Photokopie, Mikroverfilmung, Digitalisieren,
Scannen sowie Speicherung auf Datenträgern



Schutzbereich

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege
im Rheinland
Abteilung 3000/Archiv
Tel.: 0228/9834-182
bodendenkmalpflege@lvr.de

Karte 1

